

Newsletter zur Bhagavad Gita von Dr. P.V. Nath

Der nachfolgende Text ist die Zusammenstellung der einzelnen Sendungen eines regelmäßigen E-Mail Newsletters, herausgegeben in Englisch von Dr. Pathikonda Viswambara Nath. Er beinhaltet die Original-Verse der Gita und die Übersetzung, Transkription und Kommentare von Dr. Nath, hier wiedergegeben in der deutschen Übersetzung von Dasha A.W. Schöning. Das englische Original kann abgerufen werden unter: "www.TheGita.org"

Copyright an den Kommentaren zur Bhagavad Gita: Dr. P.V. Nath, Großbritannien.
Rückfragen zum Text bitte direkt an Dr. Nath per "snath@btinternet.com" oder in Deutsch an den Übersetzer.

Fragen zur Übersetzung wie auch zur Administration des Newsletters und der Downloads bitte an: dasha@gmx.com (Dasha A.W. Schöning, Deutschland).

Mehr zu Sri Swamiji, den Sadguru, dessen Segen diesen Newsletter ermöglicht, unter "www.dattapeetham.com" und "www.dycgermany.de".

**OM SAHA NAVAVATU SAHA NAU BHUNAKTU
SAHA VEERYAM KARAVAVAHAI
TEJASWI NAVADHEETAMASTU
MAA VID VISHAVAHAI**

**Möge Er uns beschützen (den Lehrer und den Schüler).
Möge Er bewirken, dass wir beide uns (des Höchsten) erfreuen.
Mögen wir beide uns anstrengen (um die wahre innere Bedeutung der Schriften zu entdecken).
Mögen unsere Studien tief greifend sein und Früchte tragen.
Mögen wir uns nie gegenseitig missverstehen.**

Die Gita hat die Form eines Dialoges zwischen Krishna, dem Lehrer, und Arjuna, dem Schüler. Sanjaya, der Berichterstatter an König Dhritarashtra, unterbricht manchmal mit eigenen Kommentaren. Es gibt insgesamt 18 Kapitel mit 701 Versen (Slokas). Jedes der Kapitel hat einen Titel und endet mit dem Wort "Yoga".

Das Wort "**Yoga**" ist hergeleitet aus dem Wort "Yuj", welches "Vereinigen" bedeutet. Das Studium jedes Kapitels hilft dem Sucher dabei, sich mit Gott zu vereinen, und daher wird das Wort "Yoga" benutzt.

Der / Die Sucher(in) ist der/diejenige, der/die eine Vereinigung mit "Parabrahman" anstrebt sowie die Erfahrung "Ewiger Seeligkeit". In Sanskrit ist "Sadhaka" das Wort für "Sucher". Die Bemühungen des Sadhakas sind bekannt als "Sadhana".

Um die Aufgabe anzugehen, muss der/die Sucher(in) "Glauben" und "Hingabe" haben an das Thema, den Lehrer und "Parabrahman".

Kapitel 12: BHAKTI YOGA

Einführung

Die Wurzel des Wortes Bhakti ist „bhaj“, was Verehrung oder liebevolle Hingabe bedeutet. Das Wort bedeutet auch: zu teilen, teilzuhaben, zu genießen.

Bhakti: Hingabe

Yoga: Vereinigung

Vereinigung mit dem Höchsten durch den Pfad der Hingabe ist Bhakti Yoga.

Eine weitere Definition von Bhakti:

Wahre Liebe gegenüber Dem, was zu keiner Zeit verschwindet, ist Bhakti.

Die Zufriedenheit darüber, die weltlichen Wünsche erfüllt zu haben, kann nicht für immer dauern. Das Einzige, was nicht verschwindet, ist „Parabrahman“, und die Liebe Ihn zu erreichen und mit Ihm eins zu werden ist Bhakti.

Man kann sagen:

„Ich will Ihn“, und sich hart anzustrengen, um mit den Bemühungen Erfolg zu haben und den Frieden zu erfahren - das ist das Ergebnis von wahrem Bhakti.

„Ich will von Ihm“ ist etwas für weltliche Gewinne, und es wird zu einem selbstsüchtigen Akt. Es ist nicht wahres Bhakti.

Bhakti ist die Liebe, die ausgerichtet ist auf das höhere Ideal sich spirituell zu entfalten, was darin hilft die eigenen Fähigkeiten zu übertreffen.

Wir könnten uns wundern, warum dies Kapitel nicht in einem früheren Teil des Textes gekommen ist.

Lasst uns schauen, ob wir die Antwort finden können.

In Vibhuti Yoga geht alles darum, wo die Pracht des Herrn ist, und wie sie im Universum manifestiert ist.

Die Theorie muss zu praktischer Erfahrung führen, und die Suchenden würden sich wünschen wirklich zu visualisieren, wer der „Höchste“ ist. Dies wurde im elften Kapitel „Viswaroopa Sandarshana Yoga“ erörtert.

Nur nach detailliertem Verständnis des Themas des „Unvergänglichen Brahman“ kann der Same der „Hingabe“ gesät werden auf dem Feld, das „der Geist“ ist. Dies ist das Thema in diesem Kapitel „Bhakti Yoga“.

Arjuna war angemessen eingestimmt darauf, die Technik von Bhakti zu verstehen, um sich mit dem Unendlichen zu vereinigen.

Dies Kapitel schließt den zweiten Teil der Triade „Bhakti Shatka“ ab, und dies ist die Triade über „Das“ (Tat).

Lasst uns nun in das Thema dieses Kapitels einsteigen: „Bhakti“:

„Prema“ ist „Liebe“. Und Kama ist Verlangen nach/Liebe für weltliche Objekte. Prema und Kama sind nicht synonym.

Kama könnte sich auf jedes Objekt beziehen mit einem Verlangen es zu besitzen und das Gefühl zu haben „Es ist meins“. Dies kommt von den Anhaftungen (Raga) an die Objekte ringsum (einschließlich der Anhaftung an den physischen Körper). Verse 62 und 63 in Kapitel 2 beschäftigen sich mit diesem Thema und zeigen uns, wie es zum Niedergang des Individuums führt.

Prema ist Liebe zu den Eltern, Nachfahren, Mann/Frau, Haustieren und ähnlichem.

Die auf Gott/das Höchste gerichtete Liebe ist „Bhakti“.

Um zusammenzufassen:

Kama: Verlangen

Prema: Liebe

Bhakti: Hingabe

Para Bhakti: Höchste Hingabe an das Höchste.

Um das Höchste zu erreichen, müssen wir „Para Bhakti“ entwickeln, und das wird in der zweiten Hälfte dieses Kapitels aufgegriffen.

In Vers 22 von Kapitel 9 geht es um unerschütterte Hingabe an das Höchste, welche „Ananya Bhakti“ ist.

Das Bhakti wird ferner klassifiziert in:

Sravana Bhakti:

Das Bhakti, welches erzeugt und vorwärtsgetrieben wird durch das permanente Anhören der Preisens des Höchsten ist „Sravana Bhakti“. Menschen mit dieser Tendenz entwickeln die Liebe zum Höchsten und haben Freude daran „Seinem“ Lob und Preis zuzuhören. Das Beispiel, das wir dafür haben, ist König Parikshit, der mit Bhakti der Erzählung von Suka Muni zuhörte (Thema der Srimad Bhagawatham) und „Befreiung“ erreichte.

Sankeertana Bhakti:

Dies ist Hingabe durch die Methode des Singens von Lob und Preis des Herrn. Heilige Poeten wie Purandara Dasa, Annamayya, Meera Bai sind einige der Beispiele dieser großen spirituellen Giganten, die Bhakti gezeigt haben in der Form des Singens von Lob und Preis, und Befreiung erreicht haben, und auch dabei halfen Seine Herrlichkeit bei den Massen rings im Land zu verbreiten.

Mano Bhakti:

Die Schritte in der Meditation sind „Sravana, Manana, Nidhi Dhyasa“ (zu hören, zu erinnern und zu konzentrierten auf das, was gehört wurde). „Mano Bhakti“ ist sich zu erinnern und Liebe für das zu entwickeln, was über das Höchste gehört/gelesen wurde, und auf dasselbe zu konzentrieren.

Schließlich gibt es noch „Karya Bhakti“:

„Karya“ bedeutet „Handlungen“. Es ist Hingabe ausgedrückt durch Handeln. Die Handlungen, die nach dem Prinzip des „karma phala tyaga“ ausgeführt werden (Entsagung bezüglich der Ergebnisse von Handlungen), fallen unter die Kategorie des „Karya Bhakti“. Die Handlungen müssen für Ihn sein und die Ergebnisse solcher Handlungen sind auch für Ihn. Die Handlungen, die ausgeführt werden mit dem Gefühl von „Wir sind Seine Diener und Er ist unser Meister“ werden zu „Karya Bhakti“.

Bhakti is to:

To share:

True love demands that one shares what he has with his loved ones.
Sharing what one has with the needy is true form of devotion to the Supreme.

In context with the relationship between the Supreme and the individual, really speaking, the entire world belongs to Him alone and nobody else. Where is the question of “it is mine”? But, still, out of compassion He has given us all various possessions to meet our needs. We should not act with the feeling that it is all ours only and does not belong to anybody else.

The entire world is His manifestation in various names and forms.
We should learn the art of sharing what we have earned/received by righteous means.
This is bhakti.

To partake:

The food that is offered to the God/deity via rituals or when going to the temple is known as “nāivedyam”, (Nivedana: offering). At the temple the priest symbolically offers the food to the deity by reciting certain Vedic chants and hands over the food back to the devotees. The food received is considered as having been blessed by the Lord. The food is then known as “Prasadam”. One is expected to share it with the loved ones and this includes family and friends.

The art of sharing our wealth which has been earned by righteous means has to be shared not only with family/friends but with the needy ones in the society and this is “partaking” what we have. It then becomes an act of bhakti.

To enjoy:

One tends to enjoy good things in life. It makes one feel happy. We enjoy food, health, company of loved ones etc. Let us learn to enjoy the company of the “Divine” who is constantly with us and unfortunately many of us do not remember it. He is with us as a constant companion both in happiness and sorrow. Constant memory of His presence inside and His presence all round us should be the best reason for us to enjoy “Him” and this is Bhakti.

Method of worship:

Arjuna who had been to gurukula studies was familiar with the Vedic teaching. He was taught that the Supreme was formless and without any qualities.

As we proceed along in this chapter we will find that the Lord agrees that it is almost impossible to worship the one who is “Formless and without any attributes”.

Thus came into vogue, the worship of “Om” which has a form but no qualities. It was the earliest form of expressing devotion to the Supreme.

Even this was not easy for majority. So the Puranas and mythological stories became the medium of instructing the seekers on the subject matter of the Supreme. Recognising the power of the sense organs the masters introduced the Supreme with form and qualities. Thus came into vogue worship of the formless with a form and qualities attributed to it. This is on the principle of “seeing is believing”. Contemplating on the Supreme with this method is the basis of “Bhakti yoga” and is within reach of even those who are ignorant in the subject of spirituality.

Narada Bhakti Sutras is a very popular composition by sage Narada. It is a vast subject to dwell into but extremely useful for the seekers. It says that there are nine steps (Nava vidha bhakti) in the art of worship with devotion. They are:

Sravana (hearing of God's Lilas and stories) example: Parikshit maharaja.

Kirtana (singing of His glories): Sage sage Narada, Shuka muni, Meera Bai, Saint Tyagaraya, saint Annamayya, Saint Purandara dasa and many more.

Smarana (remembrance of His name and presence): Prahlada, Gopis in Brindavana.

Padasevana (service of His feet): Uddhava, Hanuman.

Archana (worship of God): Gajendra in Gajendra Moskha.

Vandana (prostration to Lord): Akrura from the Bhagawatha Puranam.

Dasya (cultivating the Bhava of a servant with God): Hanuman.

Sakhya (cultivation of the friend-Bhava): Arjuna.

Atma nivedana (complete surrender of the self): Bali Chakravarti.

Our learned seers of the past presented The Supreme with form to the seekers in the form of an “an idol” with the intention of bringing out the message: “see the ideal in the idol.” Recollecting the qualities of the Supreme represented in the idol makes it easy for the seekers.

Arjuna asks Sri Krishna as to how by practicing bhakti one can swing the mind away from the physical world to the world of Supreme?

As his mind was properly tuned to the correct bhakti channel, Arjuna was able to enter quickly into the deeper sections of the philosophy.

This chapter deals with the questions like:

What is the proper technique of bhakti-yoga?

How to turn the mind away from the mundane world to the world of Parabrahman?

How one can merge with the infinite?

We will also learn later on in this chapter that Bhakti is:

Not insulting anybody,

Not hating anybody,

Not hurting anybody,

Not causing/bringing sorrow to anybody,

And many more such qualities that make one eligible to be given the title “Bhakta” (true devotee).

Vers 01

Arjuna uvacha:

Evam satata yukta ye bhaktastvaam paryupasate' ye chapyaksharam avyaktam tesham ke' yogavittamaha.

Arjuna sprach:

Aldann, welche Devotees sind besser im Yoga - diejenigen, die immer unerschütterlich Dich verehren, oder diejenigen, die auf das nicht-manifeste unvergängliche Brahman meditieren?

evam: demnach;

satata yuktaha: immer unerschütterlich;

ye: jene;

bhaktas: Devotees;
tvam: Du;
paryupasate: verehren;
cha: und;
api: auch;
aksharam: das Unvergängliche;
avyaktam: nicht-manifest;
tesham: von diesen;
ke': welche;
yoga vittamaha: besser befähigt im Yoga.

Evam: demnach/alsdann:

Dies Wort bezieht sich spezifisch auf den letzten Vers im letzten Kapitel, in dem der Herr die Möglichkeiten angab Ihn zu erreichen (karma, dhyana, bhakti und jnana yogas).

Arjuna beginnt mit einer Bitte um Klarstellung zu diesem Punkt.

Dies ist eine gute Qualität, die in wahren und ernsthaft Suchenden nach „Der Wahrheit“ gefunden werden kann. Die Schüler müssen diese Herangehensweise in der Beziehung mit dem Guru entwickeln. Aufrichtige und ernsthafte Zweifel sollten geklärt werden. Falls das nicht so ist, nimmt der Lehrer, der das Thema unterrichtet, an, dass seine Schüler alles wissen und ihn perfekt verstanden haben.

Verehrung des Brahman ohne jegliche Form und Attribute ist bekannt als „Nirgunopasana“. Das Höchste ist jenseits der Möglichkeiten über die Sinnesorgane wahrgenommen oder durch Geist und Intellekt analysiert zu werden. Darum ist Er bekannt als „Indriya agochara“ und „Avyakta“, was bedeutet: jenseits der Wahrnehmung durch die Sinnesorgane.

Demgegenüber ist die Verehrung des Göttlichen mit Form und Attributen bekannt als „Sagunopasana“. Das könnte eine Verehrung des Höchsten sein als „Kosmische Form; vierarmiger Vishnu oder einer Seiner Avatars (Inkarnationen); Schöpfer Brahma, Shiva, Ganesha, und viele weitere, deren Namen im Pantheon der Götter aufgeführt sind“.

Welche dieser zwei Methoden ist die überlegene, ist die Frage von Arjuna.

Der weise Poet Veda Vyasa hat durch das Medium Arjuna diesen Vers zum Nutzen aller ernsthaft Suchenden eingebracht.

Vers 02

Sree Bhagawaan uvacha:

**MAYYAVESHYA MANO' YE MAAM NITYA YUKTA UPASATE
SRADDHAYA PARAYOPETASTE ME' YUKTATAMA MATAHA.**

Der Herr sprach:

Diejenigen, die ihren Geist auf Mich fixiert haben, unerschütterlich in ihrer Verehrung, ausgestattet mit höchstem Glauben, diese sind Meiner Meinung nach die besten unter den Yogis.

mayi: auf Mich;
aveshya: fixierend/eintretend;
manaha: der Geist;
ye: wer;

maam: Mich;
nitya yuktaha: immer unerschütterlich;
upasate: Verehrung/Gottesdienst;
sraddhaya: mit Glauben;
parayaa: am höchsten;
upetaha: ausgestattet mit;
te: diese;
me': von Mir;
yuktatama: am besten bewandert im Yoga;
mataha: Meinung.

Was war Arjunas Frage?

Alsdann, welche Devotees sind besser im Yoga - diejenigen, die immer unerschütterlich Dich verehren, oder diejenigen, die auf das nicht-manifeste unvergängliche Brahman meditieren?

Was ist die Antwort?

Diejenigen, die ihren Geist auf mich fixiert haben, unerschütterlich in ihrer Verehrung, ausgestattet mit höchstem Glauben, diese sind meiner Meinung nach die besten unter den Yogis.

Wir können erkennen, dass der Herr keine direkte Antwort auf die Frage gegeben hat. Warum?

Dem Herrn sind die menschlichen Schwächen sehr bewusst. Schließlich gibt es unterschiedlichste Leute, die unterschiedliches Temperament haben. Es ist nicht möglich kategorisch festzustellen, wer die besten sind. Wenn Er gesagt hätte, dass eine der zwei Gruppen die beste unter den Yogis sei, hätten sich diejenigen mit diesem Temperament als überlegen und näher bei Gott gefühlt. Dies würde möglicherweise später zu Kämpfen zwischen den Gruppen führen. Haben wir nicht im Laufe der Zeiten Kämpfe zwischen Gruppen von Hindus gesehen?

Dasselbe Prinzip wurde in Vers 26, Kapitel 9, zum Ausdruck gebracht – „patram pushpam phalam toyam“ - in Bezug darauf, was die beste Opferrgabe für den Herrn sei.

Durch den Prozess von Selbstanalyse und der Entwicklung von Selbstvervollkommnung müssen die Suchenden das schlussendliche Ziel erreichen, welches „Befreiung“ ist. Es ist das Ziel/Gamyā für alle Suchenden. Um einen großen See zu überqueren, kann man ein Boot nehmen, fliegen, um seine Peripherie herum wandern oder schwimmen. Man kann nicht sagen, dass eine der vier Möglichkeiten die beste sei.

In ähnlicher Weise sind die vier Pfade, um sich mit Gott zu vereinigen – „Karma, Bhakti, Jnana und Dhyana“ - vier verschiedene Pfade, die Männern und Frauen mit unterschiedlichem Temperament zur Verfügung stehen.

Aber der Herr betont drei Bedingungen für alle, die Ihn verehren, und diese sind:

Den Geist fest auf das Höchste ausrichten - Mayyaveshya;
Immer und unerschütterlich an Ihn denken - Nitya Yuktaha;
Standhaften Glauben an Ihn haben - Sraddhaya Upetaha.

1) Mayyaveshya:

Es ist eine Tatsache, dass für alle von uns der Geist ein Bündel von Gedanken ist. Wir haben gelernt:

Gedanken machen Worte;
Worte machen Handlungen;
Handeln macht den Charakter;
Der Charakter führt zum Schicksal.

Lasst unseren Geist auf göttliche Gedanken kontemplieren. Die Gedanken sollten stark sein und sich verbinden mit dem, auf das wir kontemplieren. Dies ist bekannt als "Aveshya". Das Durchdringen der Gedanken zum Göttlichen ist „Mayyaveshya“.

Die Suchenden sollten auf den Herrn kontemplieren, indem sie ihre Unterscheidungsfähigkeit benutzen. Differenzierung ist die Rolle des Intellekts. Wenn der Geist mit dem Intellekt verschmilzt, der auf das Höchste kontempliert, ist es „Mayyaveshya“.

2) Nitya Yuktaha:

Wir sollten die Kunst entwickeln, permanent und zu jeder Zeit auf das Höchste zu kontemplieren, und das ist „Nitya yukta“. „Nitya“ bedeutet konstant, zu jeder Zeit, und es sollte im Geist einer 24/7 Grundlage sein. Jederzeitige perfekte Kontrolle über die von den fünf Sinnesorganen empfangenen Impulse und perfekte Kontrolle über den Geist durch den Intellekt ist der Weg. Von solch einer perfekten Kontrolle würde es nicht einmal im Schlaf Abweichungen geben. Solche Suchenden leben das Leben der Hingabe an den Herrn ihrer Wahl.

3) Sradhaya Paraya:

Mit höchstem Glauben.

Es ist eine Tatsache, dass der Glaube eine Person leichter vorwärts bringt. Wer keinen Glauben an sich selbst hat, wird in keinem Feld von Aktivität irgendeinen Fortschritt machen. Es sollte nicht „blinder Glaube“ sein, sondern Glaube, der aus dem regelmäßigen Studium der Schriften und dem Segen des Guru herrührt. Dies Prinzip ist anwendbar auf jeden Bereich des Lernens. Je mehr Glauben wir in das haben, was wir haben, desto größer sind die Erfolgchancen im Verfolgen von dem, was wir möchten. Der perfekte und totale Glaube an das Höchste Parabrahman ist „Höchster/Para Glaube“. Solcher Glaube wird dabei helfen die Probleme zu überwinden, auf die man im Leben stoßen wird, und uns zum Erfolg leiten.

Was für die Suchenden nötig ist:

Hingabe;

Glaube an die Schriften und den Guru;

Und

Konzentrierte Anstrengungen.

Es spielt keine Rolle, ob es die Hingabe an das Höchste ohne Name und Form ist, oder an das Höchste mit irgendwelchen der Namen und Formen, mit denen man vertraut ist.

Lasst uns nicht vergessen, dass der Herr sagt „Es ist Meine Meinung“. Er hat diese Haltung den gesamten Text hindurch durchgehalten. Er hat nicht Seine Autorität als „Bhagawaan“ benutzt und gesagt „Du musst es auf Meine Art machen“. Er hat die Autorität den heiligen und spirituellen Texten gegeben. Diese müssen als die ewige maßgebende Quelle verbleiben.

Es ist wie bei „Her Majesty“, der Königin. Sie muss auch dem Gesetz des Landes folgen und das als Autorität anerkennen, und sie kann nicht sagen „Ich bin die Königin, ich sage es so, und es muss maßgebend sein“.

Vers 03 / 04

**YE TVAKSHARAM ANIRDESHYAM AVYAKTAM PARYUPASATE
SARVATRAGAMA CHINTYAM CHA KUTASTHAM ACHALAM DHURVAM.**

**SAMNIYAMYE'NDRIYAGRAMAM SARVATRAM SAMA BUDDHAYAHA
TE' PRAPNUVANTI MAMEVA SARVA BHOOTAHITE RATAHA.**

Diejenigen, die das Unvergängliche anbeten, das undefinierbare, das nichtmanifeste, das Allgegenwärtige, das Undenkbare, Unveränderbare, Unbewegliche und das Ewige;

Indem sie ihre Sinne gezähmt haben, gegen alles gleich gesinnt sind, Freude haben am Wohlergehen aller Wesen - wahrhaftig kommen diese auch zu Mir.

ye: wer;
tu: wahrhaftig;
aksharam: das Unvergängliche;
anirdeshyam: das undefinierbare;
avyaktam: das nichtmanifeste;
pariyupasate: anbeten;
sarvatragam: das Allgegenwärtige;
acintyam: das Undenkbare;
cha: und;
kutastham: das Unveränderliche;
achalam: unbeweglich;
dhruvam: das Ewige.

Samniyamya: gezähmt habend;
Indriyagramam: alle die Sinne;
Sarvatra: überall;
Sama: sogar;
Budhayaha: gesinnt;
Te: sie;
Prapnuvanti: erlangen;
Maam: Mich;
Eva: nur;
Sarva bhootahite: Wohlergehen aller Wesen;
Rataha: hat Freude an.

Diese zwei Verse handeln von der Verehrung des Höchsten ohne Form und ohne Qualitäten.

Vers 3 handelt von negativen Aspekten von Attributen/Qualitäten.

Das 4 beschäftigt sich mit den Qualitäten, die von den Suchenden benötigt werden, um das Höchste ohne Qualitäten und ohne Form zu realisieren.

Lasst uns uns daran erinnern, dass es am Anfang „zwei“ geben muss, um etwas zu erlangen, nämlich „den Suchenden und das Gesuchte“.

Der/die Suchende ist das Individuum, das sich auf den Weg gemacht hat, um die Vereinigung mit dem Parabrahman zu erlangen.

Das Gesuchte ist „Das Parabrahman“.

Der/die Suchende muss eine Vorstellung davon haben, was er/sie sucht, und Vers 3 gibt Informationen über das Höchste.

In diesem Fall wird das Höchste beschrieben in Beziehung zu dem, womit die Suchenden vertraut sind, aber in einem negativen Format.

Akshara: Das Unvergängliche. (A – nicht; kshara: vergänglich)

Wir haben dies im Detail in Kapitel 8 erörtert.

„A“ ist „Om“ – das Purusha;

Und „Kshara“ ist der vergängliche Körper – das Prakriti.

Die Suchenden sind diejenigen, die in der physischen Welt leben, wo alles inklusive ihrer selbst vergänglich ist. Das ist so, weil alles, was in der Vergangenheit existiert hat oder jetzt existiert oder später existieren wird, limitiert war/ist/sein wird durch die Zeit, und es fällt unter eine gemeinsame Kategorie, „das Vergängliche“. Nichts in der Welt, die wir kennen, ist unvergänglich. Alles hat eine „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. Im Gegensatz dazu ist das Höchste jenseits der Klauen der „Zeit“ und wird daher als „Akshara“ beschrieben (unvergänglich).

Anirdeshyam: Das Nicht-Definierbare:

Die Sinne und der Geist haben die Fähigkeit, zu sehen, zu beobachten und zu analysieren, was ihnen begegnet. Mit den Augen zu sehen, mit der Nase zu riechen, Geschmack von der Zunge, Hören mit den Ohren, und Berührung zu fühlen durch die Haut, und all dies wahrgenommen und analysiert durch den Geist, gibt Raum dafür auszudrücken, was durch die Sinne erfasst wurde. Dies ist die Art und Weise der Kommunikation zwischen Individuen in dieser unserer Welt. Aber, da „Er“ nicht manifest ist und keine Form als solches hat, ist „Er“ undefinierbar. Wir sind gewöhnt an ein Leben, wo wir etwas durch das Medium des „Vergleichs“ beschreiben. Es gibt keine Möglichkeit „Ihn zu vergleichen“ mit irgendetwas, und der einzige Weg ist, den berühmten vedischen Ausdruck „Ne’ti“ zu benutzen, was bedeutet „nicht dies“.

Avyaktam: nicht manifest:

Die Schwäche von uns Menschen ist, dass wir Sklaven der Sinne sind. Die Sinne sind die Instrumente, um irgendetwas zu erkennen. Ohne Vermittlung der Sinne können wir nichts wahrnehmen. „Er“ kann nicht durch die Augen gesehen werden, kann nicht durch den Geruch erkannt werden, kann nicht durch die Haut gefühlt werden, kann nicht durch die Ohren gehört werden, kann nicht durch die Zunge geschmeckt werden.

Sarvatragam: „Er“ ist überall gegenwärtig. Er ist alles durchdringend.

Der bestmögliche Vergleich, den wir geben können, ist „Der Himmel“. Wir sehen den Himmel überall. Die Upanishaden benutzen den Himmel daher als Medium, um das Höchste zu beschreiben. „Er“ wird beschrieben als „Viswambara“, was „Schirm für das Universum“ bedeutet. „Er“ umhüllt das gesamte Universum.

Es heißt, dass „Er“ auch jenseits des Himmels sei. Die Physiker sagen, dass „Der Himmel“ nicht existent ist, und wir durch das Bombardement von Sonnenstrahlen eine falsche Darstellung seiner sogenannten Gegenwart bekommen.

Acintyam: Udenkbar/Unvorstellbar:

Wegen dieser negativen Attribute kann sich der Geist das Höchste nicht vorstellen. Der Geist ist darauf ausgerichtet worden, die Impulse von den Sinnesorganen zu empfangen und diese zu analysieren. Wir haben nicht die Kunst entwickelt, von innen heraus zu sehen. Unser so genannter Suchscheinwerfer für die Suche nach dem Höchsten ist nach außen gerichtet und nicht nach innen.

Acalam: Unbeweglich:

Was keine Form hat, kann sich nicht bewegen. Die Form steht im Verhältnis zu dem Raum, der von einem Objekt mit einer bestimmten Form belegt wird. Er ist das alles durch dringende Viswa roopa, und Er kann sich tatsächlich nicht bewegen.

Lasst uns versuchen ein Beispiel zu nehmen:

Ein Kind sitzt auf einem Stuhl und ist fähig sich herumzubewegen, weil es einen Abstand zwischen ihm und dem Stuhl gibt. Der Stuhl ist groß und das Kind vergleichsweise klein. Der Stuhl ist unbeweglich, und das Kind ist beweglich innerhalb der Grenzen des Stuhles.

„Er“ ist der unbewegliche Stuhl, und „wir“ sind die beweglichen Kinder.

Man könnte argumentieren, dass die Berge unbeweglich sind und daher „Das Höchste“ repräsentieren. Die Antwort ist „Nein“. Denn geographisch gesprochen sind sie relativ unbeweglich. Aber im Laufe der Zeit und durch Veränderungen in den geologischen Bewegungen von Land und Wasser waren die Berge, die wir jetzt kennen, nicht zu jeder Zeit und am selben Platz vorhanden.

Kutastham: „Er“ ist unveränderbar.

Das Selbst, welches „Das Licht des Bewusstseins“ ist, verbleibt ohne jegliche Änderung. Es sind die Gedanken in unserem Geist, die sich permanent ändern. Die Leinwand, auf welcher der Film gezeigt wird, ist unveränderlich, aber der auf die Leinwand projizierte Film verändert sich.

Dhruvam: „Er“ ist ewig.

Das „Lebensprinzip“ (Atman) ist stets dasselbe gewesen von unserer Geburt bis zum Tod. Der physische Körper geht durch die Veränderungen von Kindheit, Erwachsensein, Alter und schließlich Tod. Demgegenüber hat „Er“ niemals einen Tod und macht keinerlei Veränderungen durch.

Vers 4:

Indem sie ihre Sinne gezähmt haben, gegen alles gleich gesinnt sind, Freude haben am Wohlergehen aller Wesen - wahrhaftig kommen diese auch zu Mir.

Nachdem all diese Nicht-Eigenschaften genannt wurden, werden uns in diesem Vers drei Attribute angegeben, die dabei helfen werden das Höchste zu realisieren. Es sind dies:

Vollständige Selbstkontrolle – samniyamya indriyagramam;;

Gleichgesinntheit – samabuddhi;

Universelle Liebe - sarva bhootahita rataha.

Samniyamya indriyagramam:

Wie es ihre inhärente Natur ist, ziehen die Sinne den Geist hierhin und dorthin. Die Welt ringsum ist gemacht aus unzähligen Männern/Frauen/Objekten, und alle davon können die Aufmerksamkeit der fünf Sinnesorgane anziehen oder ein Gefühl von Abneigung hervorbringen. Es ist wie mit den Pferden am Streitwagen. (Vgl. Gitopadesham in der Einführung.)

Der Geist sollte fortfahren seine Pflichten zu erfüllen, aber das Bewusstsein sollte ihn auf dem richtigen Pfad leiten.

Das ist totale Selbstkontrolle. Bitte beachten, dass es hier um das „selbst“ mit kleinem „s“ geht und sich auf das Individuum (Ego) bezieht. Totale Zügelung des Ego ist die erste der drei Voraussetzungen.

Samabuddhi: Gleichgesinntheit

Die Gegenwart des Höchsten in jedem Individuum/Objekt zu realisieren und allen gegenüber Respekt zu erweisen, das ist der Weg um Gleichgesinntheit zum Ausdruck zu bringen.

Was tut der Geist?

Er reagiert auf die von den Sinnesorganen empfangenen Impulse entweder mit einer Zuneigung oder Abneigung für das Objekt. oder indem er gar nicht reagiert.

Was ist das Ziel der spirituellen Suchenden? Wo ist das Höchste? Wie sollte man sich dem Höchsten gegenüber verhalten?

„Das Höchste“, heißt es, residiere in jedem Individuum als das „Atman“.

Wir sollten daher lernen jedes Individuum und alle Formen des Lebens zu respektieren.

Es ist wahr, dass wir auf der sozialen Ebene gegenüber unterschiedlichen Leuten auf verschiedene Art reagieren müssen. Der Arbeitgeber muss seine Arbeitnehmer als Arbeitnehmer ansehen, sie als seine Arbeitnehmer behandeln, aber doch jederzeit ihnen allen gegenüber Respekt zeigen. Die professionelle Distanz zu Leuten einzuhalten, aber allen gegenüber Respekt zu zeigen, das ist sama buddhi.

Es gibt eine andere Darlegung hierfür.

Nachdem wir in diese Welt geboren wurden, müssen wir durch verschiedene Erfahrungen im Leben gehen, wovon einige glückliche Erfahrungen und einige traurige Erfahrungen sind. Das Glück sollte uns nicht zu beschwingt machen und nicht von der anstehenden Pflicht ablenken. Die Leiden sollten uns nicht entmutigen und uns nicht die Kraft verlieren lassen, um die auferlegten Pflichten zu erfüllen.

Sich zwischen all den Erfahrungen auf das Höchste zu konzentrieren, das ist sama-buddhi. Dies ist „intellektuelle Gelassenheit“.

Sarva bhootahita rataha: Universelle Liebe.

“Hita” bedeutet Wohlergehen, “rataha” bedeutet sich zu erfreuen, und „sarva bhoota” sind „alle Formen des Lebens auf dieser Erde“. Freude haben am Wohlergehen aller Formen des Lebens auf der Erde ist „Sarva bhoota hita rataha“. Niemand zu hassen gehört zu dieser Qualität dazu.

Diese drei Eigenschaften in den Suchenden werden sie dem Herrn nahe bringen und sie mit ihm vereinigen.

Es sind die Eigenschaften in der Person, die ihr bei der Vereinigung mit dem Höchsten helfen, und nicht die Form, auf die er/sie kontempliert.

Wenn der Geist (Sitz aller Handlungen und Gedanken) der Suchenden in diese Richtung ausströmt, das Höchste in Allem erkennend, wird das anerkannt als die „Verehrung des Parabrahman“.

Vers 05

**KLESHO ADHIKATARASTESHAM AVYAKTASAKTA CHETASAM
AVYAKTA HI GATIR DUKHAM DEHAVADBHIRAVAPYATE.**

Größer ist die Schwierigkeit für diejenigen, deren Geist auf die Verwirklichung des Nicht-Manifesten ausgerichtet ist, denn für verkörperten Wesen wird das Nicht-Manifeste mit großer Schwierigkeit erreicht.

klesho: Schwierigkeiten;
adhikataraha: größer;
tesham: von diesen;

avyakta asakta chetasam: deren Geist auf das Nicht-Manifeste ausgerichtet ist;
avyakta: nicht-manifest;
hi: denn/wahrhaftig;
gatihi: Ziel;
dukham: Schmerz/Leid;
dehavadbhir: verkörpertes Wesen;
avapyate: ist erreicht.

Das wichtige Wort, das es in diesem Vers zu verstehen gilt, ist „dehavadbhir“, was bedeutet „verkörpertes Wesen“.

Was ist ein verkörpertes Wesen?

Wir sollten zurückgehen, um die Worte „Atma, Jivatma und Jiva“ zu erinnern.

„Atma“ ist der Funke des „Parabrahman“ im Innern. Es ist die Göttlichkeit und in allem gegenwärtig.

Wenn sich das Atman mit dem Körper, Geist und Intellekt verbindet, wird es zum „Jivatma“. Handlungen auszuführen, bei denen die Göttlichkeit im Innern vergessen wird, und in einem Zustand von Körper-Bewusstsein zu leben, ist der Zustand des Lebens eines verkörperten Wesens.

Für diejenigen, die mit dem Körper-Bewusstsein verbunden sind, ist die Konzentration auf den formlosen Aspekt des Parabrahman schwierig, sagt der Herr.

Lasst uns klar darin sein, dass der Herr nicht gesagt hat es sei unmöglich, aber klargestellt hat, dass es schwierig ist.

Wir alle haben uns an ein Leben gewöhnt, bei dem wir an uns selbst mit einer Form und Qualitäten denken, in dem wir andere ringsum mit Form und Qualitäten sehen (Akara, Guna). Es wird schwierig, auf das zu kontemplieren, was keine Form oder Attribute hat (Nirakara, Nirguna).

Weil das so ist, ist die Verehrung von etwas mit Form und Attributen viel einfacher.

Es ist wie mit den Schülern in Schulen und Hochschulen. Diejenigen in der Schule werden es nicht einfach finden die höheren komplizierten Punkte zu verstehen, die an der Universität studiert werden.

Das Leben der spirituell Suchenden muss sich auch entwickeln von der Ebene eines Schulkindes zu der von Studenten an der Universität. Ist es nicht eine Tatsache, dass ein 5-10 Jahre altes Kind nicht zum Studieren auf die Universität gehen kann? Es gibt einige außerordentlich intelligente Kinder an der Schule, die außergewöhnlich gute Noten in Examen bekommen und geeignet sind, für höhere Studien an die Hochschule zu gehen.

Die drei Qualitäten zu entwickeln, die in Vers 4 genannt wurden, wird den Suchenden helfen auf das formlose Parabrahman zu kontemplieren. Es braucht Zeit. Bringe den Geist und die Sinnesorgane vollständig unter Kontrolle und entwickle die universelle Liebe, dann kannst Du auf das Formlose kontemplieren, so ist die Botschaft des Herrn.

Wir, die physisch erwachsen aber spirituell zurückgeblieben sind, müssen spirituell wachsen und durch die Primär- und Sekundärschule der Spiritualität gehen und zur Hochschule kommen, um auf das formlose, attributlose Parabrahman zu meditieren.

Vers 06 / 07

**YE TU SARVANI KARMA NI MAYI SAMNASYA MATPARAHA
ANANYENAIVA YOGENA MAAM DHYAYANTAH UPASATE.**

TESHAM AHAM SAMUDDHARTHA MRUTYU SAMSARA SAGARAAT BHAVAMI NA CHIRAAT PARTHA MAYYAVESHITA CHETASAAM.

Aber diejenigen, die Mich verehren, alle Handlungen in Mir aufgeben, Mich als das höchste Ziel erachten, Mich mit unbeirrbarer Hingabe und Dhyana verehren;

Für diejenigen mit dem Geist ausgerichtet auf Mich, oh Arjuna, werde Ich sehr bald zum Erlöser und erhebe sie aus dem Ozean von Tod und Samsara.

ye: wer;
tu: aber;
sarvani: alle;
karmani: Handlungen;
mayi: in Mich;
samnyasya: aufgebend;
matparaha: Mich als das Höchste erachtend;
ananyena: unbeirrbarer (nicht auf Anderes ausgerichtet);
eva: sogar;
yogena: mit Yoga;
maam: Mich;
dhyayantaha: meditierend;
upasate: verehren.

teshaam: für diese;
aham: Ich;
samuddhartha: Erlöser;
mrutyu: Tod;
samsara: Samsara;
sagaraat: vom Ozean von;
bhavami: (Ich) werde;
na ciraat: sehr bald;
mayi: in Mich;
aveshita: ausgerichtet;
chetasaam: mit dem Geist.

Die notwendigen Schritte / der Pfad, dem die spirituell Suchenden folgen sollten, werden in Vers 6 angegeben, und die Resultate dieser Handlungen werden in Vers 7 angegeben.

Vers 6 zeigt den Pfad und Vers 7 zeigt das Ziel.

Vers 6 ist Sadhana (Anstrengung/Bestreben) und Vers 7 ist Sadhya (Ergebnis / Erreichen des Ziels).

Welche Schritte müssen unternommen werden, und von wem sind sie zu gehen?

Beim Thema der Vereinigung mit dem Parabrahman und der Befreiung von der irdischen Gefangenschaft müssen diejenigen, die danach trachten Erfolg zu haben (Befreiung), verschiedene strenge Regeln befolgen. Es gibt nichts im Leben ohne dafür etwas aufzugeben.

Welches sind die Bedingungen?

- a) Mayi sarvani karmani samnyasya: alle Handlungen in Mir aufzugeben
- b) Matparaha: Ihn als das höchste Ziel zu erachten
- c) Ananyenaiva yogena maam dhyayante upasate: Ihn mit unbeirrbarer Hingabe zu verehren

Der Herr sagt „gib alle Handlungen in Mir auf“, aber Er sagt nicht „stelle alle Handlungen ein“. Es sollte daher bedeuten, dass wir fortfahren unsere Pflichten zu erfüllen (Nitya karma, Naimittika karma - weltliche Pflichten, auferlegte Pflichten – vgl. Kapitel 3), aber nur mit dem vollen Verständnis und der Anwendung von dem, was in Vers 47, Kapitel 2, gesagt wurde.

In den ausgeführten Handlungen sollte es keine Spur von Ego/Selbstsucht geben. Die Haltung zur Arbeit sollte sein, dass die Arbeit, die ich tue, Gottes Werk ist und nicht meinem persönlichen Vergnügen oder Gewinn dient. Jede Arbeit, inklusive guter Arbeit, hat ihre Resultate, aber was wir mit den Resultaten machen, das ist wichtig. Während wir danach streben den größtmöglichen zulässigen Nutzen aus der Handlung zu ziehen (nur rechtschaffene Handlungen) sollte der Geist nicht auf die Ergebnisse ausgerichtet sein oder darauf, was wir mit den Ergebnissen gerne tun möchten. Es gibt hier keinen Platz für Tagträume hinsichtlich der Zukunft, sondern nur für die Konzentration auf die Gegenwart. Durch die Gnade des Herrn werden die ernsthaft Suchenden im Laufe der Zeit das Ziel erreichen und die „Ewige Glückseligkeit“ der Vereinigung mit dem Höchsten erfahren.

„Handlungen“ in diesem Sinne schließen auch Gedanken und Sprache (mano, vak, kaya) mit ein. Wir haben bereits gelernt, dass die Gedanken die Vorläufer von Handlungen sind. Lasst daher alle Gedanken auf das Göttliche gerichtet sein und lasst die Sprache jederzeit Göttlichkeit zum Ausdruck bringen.

Ist es nicht so, dass diejenigen, die auf der Suche nach außergewöhnlich großen Ergebnissen in ihrem Leben sind, auf eine Vielzahl anderer profaner Vergnügen im Leben verzichten müssen? Wer eine Goldmedaille bei der Olympiade gewinnen möchte, muss auf einer Vielzahl anderer Vergnügen verzichten, von denen er/sie weiß, dass andere sie erfahren. Er/sie muss einer strikten Disziplin folgen und sich nicht durch andere Vergnügungen von Ziel abbringen lassen. Für diejenigen, die ihren Geist auf das Gewinnen ausrichten, ist es das größte Vergnügen die Goldmedaille bei der Olympiade zu gewinnen und dadurch Champion der Welt in diesem Sport zu werden, größer als die kombinierten Vergnügen aller anderen Quellen.

Was ist der Rat des Herrn für solche Suchende?

Entwickle „Selbst-Vollkommenheit“, ist der Rat. Was immer wir denken und tun, sollte in Relation auf das Ziel analysiert werden, dass wir uns selbst gesetzt haben. Wenn etwas dazu führt, uns vom Pfad zum Ziel abzulenken, sollten solche Gedanken aufgegeben und ihnen keine Unterstützung gewährt werden.

Alle von uns müssen sich ein Ziel setzen und hart arbeiten, um es zu erlangen. Für die spirituellen Suchenden ist das Ziel die Vereinigung mit dem Höchsten. Habt ein Ziel im Leben und arbeitet, um das Ziel zu erreichen.

Ananyenaiva yogena: mit Yoga gewidmet Mir und nichts Anderem.

Dies ist auf einen Punkt gerichtete Konzentration, die für Yoga benötigt wird. „Anya“ ist „etwas Anderes als“. „Ananya“ ist nur das und nichts Anderes.

Vers 22, Kapitel 9, „Ananayaschintayanto“, macht es klar, dass diejenigen, die nur an den Herrn und nichts Anderes denken und Ihn und niemand sonst verehren, die immer mit Ihm verbunden sind, die Gnade des Herrn erlangen werden, der ihnen verspricht ihnen das zu geben, worum sie sich bemühen, und das zu erhalten, was sie besitzen (yoga kshema).

Wir haben bisher Karma, Bhakti, Jnana und Dhyana Yoga studiert. Genau genommen ist „Ananya yoga“ nicht ein neuer Yoga sondern eine Voraussetzung für all die vier anderen Yogas. Jeder davon benötigt eine Geisteshaltung, die fest auf Ihn fixiert ist. Die Kraft, die durch das Praktizieren eines jeden Yoga erlangt werden kann, wird proportional erhöht durch die Praxis des „Ananya yoga“.

Nach dem Herrn zu streben ist „Yoga“, und nach weltlichen Vergnügen zu streben ist „Bhoga“. In „Ananyenaiva yoga“ gibt es keinen Raum für weltliche Vergnügungen.

Maam dhyayante upasate’: „Konzentration auf Mich allein in Handlungen von Meditation und Verehrung“.

Lasst uns erinnern was „Dhyana“ ist. Es ist nicht einfach an einem ruhigen Ort zu sitzen und sich an den Herrn des eigenen Herzens zu erinnern.

Dhyana hat drei vorbereitende Schritte, nämlich:
Sravana, Manana and Nidhi dhyasa.

Sravana bedeutet Zuhören.

Wo ist der Punkt beim Zuhören, wenn das, was gehört wird, beim einen Ohr in den Kopf hinein und beim anderen Ohr wieder hinaus geht?

Was von den Ohren gehört wird, muss verstanden werden. Mit Liebe und Glaube an den Guru und den Herrn sowie Führung durch den Guru ist es möglich zu verstehen, was gehört wird.

Es ist nicht nur das, was von den Ohren gehört wird.

Es ist in Wirklichkeit das, was durch den Geist von allen fünf Sinnesorganen gehört wird und durch das verstandesmäßige Denken des Intellektes analysiert wird.

Manana bedeutet Erinnern.

Es ist nötig, immer wieder das zu erinnern, was gehört wurde. Ohne Erinnerung an das, was gehört wurde, wird kein Schüler Fortschritte bei seinen/ihren Studien machen.

Einfach den Namen von Sri Rama eine Million mal zu wiederholen ohne wirklich die Göttlichkeit im Namen zu verstehen und seine Pracht zu erinnern, ist deutlich weniger wert als den heiligen Namen nur einige Male zu wiederholen, dafür aber mit Verständnis seiner Attribute und in Erinnerung seiner Form bei jedem Schritt. Dies sollte die Suchenden dazu führen, das fundamentale Prinzip von „Wahrheit“ in ihrem Leben zu implementieren, das Prinzip, für das Sri Rama gestanden ist.

Das Idol von Sri Krishna zu sehen sollte die Suchenden an „Nishkama karma“ erinnern (in der ausgeführten Arbeit keine Ausrichtung auf ein Verlangen, ausgenommen universelles Wohlergehen).

Zu lernen, das Ideal im Idol zu sehen, ist wahres Manana.

Nidhi dhyasa:

Sich fest auf das zu konzentrieren, was gehört wird, was verstanden wird, und das Ziel (Vereinigung mit dem Parabrahman) fest im Auge zu behalten, wird die Suchenden schnell zu ihrem Ziel bringen.

Upasate: Anbeten/Verehren.

Wahre Verehrung kommt von der grenzenlosen Liebe für die Geliebten. Der Glaube an den Herrn wird die Fähigkeit zur Verehrung proportional erhöhen.

Maam: “Mich”.

Es ist nicht nur der Herr mit einem Namen und Form sondern auch der Herr mit allen verschiedenen Attributen.

Dies ist der Pfad der Verehrung des Herrn mit Form und Attributen (sakara, saguna), der für die Suchenden wesentlich einfacher ist.

Was ist das Endergebnis eines solch disziplinierten Lebens?

Zunächst ist wichtig, dass kein Zeitlimit vorgegeben werden sollte, bis wohin sich die Ergebnisse materialisieren sollten. Wenn ein Zeitlimit vorgegeben wird, ist es in Wirklichkeit eine Geschäftstransaktion und nicht wahre Verehrung.

Der Herr sagt, dass Er uns aus dem Ozean „Mrityu samsara“ emporheben wird. Der Ozean, auf den Er sich bezieht, ist der Ozean des Lebens, genannt „Samsara“. Warum sollte Er uns aus diesem Ozean emporheben?

Weil der Ozean voll ist mit tödlichen Kreaturen wie Haien, Krokodilen etc. Wenn man in einem Boot auf der Reise ist, um einen Ozean zu überqueren, wird einen ein Fall in den Ozean den tödlichen Kreaturen des Ozeans aussetzen, und man wird sofort anfangen „Hilfe, Hilfe“ zu rufen und Hilfe zu erbitten dadurch, dass man aus dem Ozean zurück ins Boot gehoben wird.

Wie steht es mit dem Ozean des Lebens - Samsara? Welches sind darin die tödlichen Kreaturen?

Die sechs gefürchteten Feinde des Menschen, bekannt als „Arishadwargas“, sind „Verlangen, Zorn, Gier, Verblendung, Arroganz und Feindseligkeit“ (kama, krodha, lobha, moha, mada und matsarya).

Diese sechs Feinde ruinieren die Suchenden.

Die Suchenden müssen viele weitere Zyklen im Zyklus von Geburt und Tod durchleben.

Mit der angemessenen Verehrung, wie in diesen zwei Versen vorgeschlagen, werden die Suchenden fähig sein den Ozean des Lebens zu überqueren und das Ziel zu erreichen, welches die „Vereinigung mit dem Höchsten“ ist, und sie werden keinen weiteren Wiedereintritt in den Ozean des Lebens haben. Das Sanskrit-Wort dafür ist „punarapi jananam-punarapi maranam“ (immer wieder neue Wiedergeburt und neuer Tod).

Der Fokus für die Suchenden ist „Der Geist“, welcher das Zentrum für alle Aktivitäten ist. Der auf das Göttliche fokussierte Geist wird der Fokus sein, um die Leiden dieses Lebens zu überwinden und die „Ewige Glückseligkeit“ zu erfahren (Ananda).

Das Wort, das es schließlich zu beachten gilt, ist:

Na chiraat: sehr bald.

Die Gnade des Herrn für solche Handlungen kommt sehr bald. Wir haben mythologische Beispiele von „Gajendra moksha und Bhakta Prahlada“, zwei der großen Beispiele von „Bhakti“, wo der Herr sehr bald zu ihrer Rettung kam und Befreiung gewährte.

In unserem Fall sollten wir natürlich Glauben an diese Aussage haben, aber es nicht in Stunden, Tagen, Jahren oder Geburten und Toden zählen, um „Befreiung“ zu erhalten.

Auf der anderen Seite sollten wir uns bemühen, unseren Geist von den gespeicherten Gedankeneindrücken zu reinigen. Je früher dieser Prozess beendet ist, und wenn es keinen neuen Gedankeneindrücken erlaubt ist einzutreten und sich im Geist einzunisten, desto schneller wird die „Ewige Glückseligkeit“ kommen.

Wenn zum Beispiel der Herr zehn Meter von uns entfernt ist, ist jeder zu gehende Schritt, den die Suchenden machen müssen, um Ihn zu erreichen, sehr hart. Aber wenn die Suchenden als Erste vorwärtsgehen können und den ersten Schritt gemacht haben, wird der Herr die restlichen neun Meter ihnen entgegengerannt kommen. In diesem Vers sagt Sri Krishna, dass er sehr bald kommen wird, um die ernsthaft Suchenden zu retten.

Vers 08

**MAYYEVA MANA ADHASTVA MAYI BUDDHIM NIVESAYA
NIVASISHYASI MAYYEVA ATA URDHVAM NA SAMSHAYAHA.**

Stelle Deinen Geist nur auf Mich ein (Fixiere Deinen Geist nur auf Mich). Platziere Deinen Intellekt in Mich. Danach wirst Du ohne Zweifel in Mir allein leben.

mayi: in Mich;
eva: nur;
mana: der Geist;
adhastva: festmachen/ausrichten/einstellen;
mayi: in Mich;
buddhim: Intellekt;
nivesaya: platziere;
nivasishyasi: Du wirst leben;
ata urdhvam: fürderhin;
na: ohne;
samshayaha: Zweifel.

Zwei wichtige Worte in diesem Vers sind:
Adhastva: festmachen/ausrichten/einstellen (to fix);
Nivesaya: platzieren.

Diese zwei Worte sind von dem weisen Poeten Veda Vyasa mit besonderer Sorgfalt benutzt worden:

Mache Deinen Geist fest / stelle ihn ein;
Platziere Deinen Intellekt.

Um den Vers klar zu verstehen, benötigen wir ein besseres Verständnis davon, was der Geist ist und was der Intellekt ist, und wir müssen außerdem die korrekte Bedeutung der Worte „festmachen und platzieren“ kennen.

Sowohl der Geist als auch der Intellekt gehören zum Bereich des „subtilen Körpers“ und sind nicht sichtbar.

Der physische Körper, welcher sichtbar ist, ist der „grobstoffliche Körper“. Er schließt die Sinnesorgane ein. Der grobstoffliche Körper bewegt sich durch die Welt und kommt mit der Welt in Verbindung. Die Sinnesorgane bringen die Impulse zum Geist, der Geist analysiert die Impulse, der Intellekt führt eine angemessene Analyse dessen, was hereingebracht wurde, aus, und lässt den Geist wissen, was die Analyse ergibt, und der Geist benutzt die Organe des Handelns, um weitere Handlungen in Relation zu den empfangenen Impulsen zu planen.

Dies ist Handeln. Was wir in diesem Vers erörtern, ist die Rolle des Geistes und des Intellekts in den Handlungen, die wir unternehmen.

Um sich mit dem Höchsten zu vereinigen und mit Ihm zu leben, sollte der Geist an Ihm festgemacht sein (auf Ihn fixiert/eingestellt sein). Bitte achtet auf das Wort festmachen/fixieren. Es ist ein Wort, das wir öfters benutzen. Wenn ein Instrument locker ist, muss es fixiert werden, wenn es fehlerhaft ist, muss es repariert werden (im Englischen hat „to fix“ all diese verschiedenen Bedeutungen). In anderen Worten bedeutet fixieren, dass etwas korrigiert wird, oder sicherzustellen, dass es korrekt ist. Ein richtig eingestelltes Instrument arbeitet perfekt, wenn es entsprechend der Anleitung des Herstellers korrekt benutzt wird.

Wir sollten sicherstellen, dass der Geist angemessen eingestellt ist in seiner Rolle, auf die empfangenen Impulse zu reagieren. Dazu braucht es Führung von den Eltern in der Jugend und Segen des Guru, wenn wir älter werden. Um es richtig zu tun, müssen wir als erstes gewahr sein, dass der Geist eingestellt werden muss, und dann dafür sorgen, dass er permanent eingestellt bleibt.

Das ist es, was der Herr meint, wenn er sagt: „Stelle Deinen Geist auf Mich ein“. Die Analyse dieses Wortes ergibt: „Lass Deinen Geist so auf die Impulse reagieren, dass sich in den ausgeführten Handlungen Göttlichkeit widerspiegelt“.

Aber es heißt nicht nur „stelle Deinen Geist auf Mich ein“ sondern „stelle Deinen Geist NUR auf Mich ein“. Das impliziert, dass die Impulse, welche auch immer empfangen werden, den Geist nicht zu Sinnesfreuden hinziehen sollten, sondern er sollte mit dem Gefühl reagieren „die Arbeit ist für den Herrn, und die Ergebnisse gehören auch dem Herrn“.

„Platziere Deinen Intellekt in Mich“ ist der nächste Teil des Ratschlags. Es heißt „platziere ihn“. Es ist so wie „platziere den Teller auf den Tisch; platziere die Bücher auf dem Schreibtisch etc.“. Es braucht kein Festmachen sondern nur ein Platzieren.

Wenn das Urteilsvermögen falsch ist, werden die Ergebnisse falsch sein. Das Buch auf dem Schreibtisch zu platzieren wird dem Studierenden helfen, sich auf seine Studien zu konzentrieren, nicht so jedoch das Platzieren des Buches in einer unordentlichen Umgebung. Den Teller auf den Tisch zu platzieren ist die richtige Art, mit dem Essen der Nahrung zu beginnen. Ihn auf dem Herd zu platzieren ist nicht der Platz, um die Nahrung zu essen.

Wo also sollte der Intellekt platziert werden? Was ist der korrekte Platz für ihn?
Der Intellekt sollte in Ihn platziert werden, sagt der Herr.

Hier steht „Mich“ nicht für Krishna sondern für Krishna tatva. Die Essenz von Krishna ist Krishna tatva.

Das Idol dient der Verehrung, aber nicht als das Idol sondern als das Ideal.
Nur das Ideal kann die Suchenden zum Höchsten bringen. Das Ideal von Krishna ist „Göttlichkeit“. Absolute Göttlichkeit ist Krishna.

Unser Geist sollte auf die empfangenen Impulse reagieren, indem er den Intellekt benutzt, welcher in Göttlichkeit platziert ist. Mit dieser Praxis ist es einfacher Ihn zu erreichen.

Nivasishyasi mayyeva: Lebe in Mir allein.

Man benutzt das Wort „leben“ im Zusammenhang mit dem Wohnsitz, welcher das „Zuhause“ ist. Das Zuhause ist der Platz des Wohnsitzes, und andere Aufenthaltsorte sind nur temporär. Zu Hause zu leben bedeutet, dass es einen Versorger und Betreuer im Haus gibt, der sich um die Bedürfnisse kümmert. Es bedeutet aber auch, dass die Bewohner des Hauses ihre Pflichten erfüllen, wie es der Hausordnung entspricht.

Wenn wir in Seiner Heimstatt leben, wird Er sich um uns sorgen, aber wir sollten unsere Pflichten erfüllen, welche die Regeln im Haus der Göttlichkeit reflektieren. Er verspricht uns den Aufenthalt in unserem Haus, wenn wir den Regeln der Göttlichkeit folgen. Wenn wir die Regeln brechen, müssen wir mit den Konsequenzen leben und darauf gefasst sein hinausgeworfen zu werden.

In Bezug auf Bhakti Yoga wird es die ganz auf den Gott unserer Wahl ausgerichtete Liebe einfach für uns machen, um in der Heimstatt des Herrn zu leben. Daran gibt es keinen Zweifel, sagt der Herr („na samsayaha“). Lasst uns daher den Glauben in den Herrn und seine Lehren entwickeln.

Der Pfeil, der am Bogen fixiert werden muss, um das Ziel zu erreichen, ist der Geist. Die Sehne wird zur Brust gezogen. Das bedeutet es, den Geist auf den Intellekt zu platzieren. Das Ziel ist „Atman“ - Moksha.

Der auf das Atman fixierte Geist muss sich zunächst mit dem Intellekt vereinigen und dann mit voller Konzentration auf das Ziel ausrichten. Es braucht Sadhana.

Es gibt viele Pfeile im Köcher. Es sind Vorlieben und Ablehnungen. Wir müssen auch den Pfeil bewahren, der für Moksha ist, und lernen ihn zu benutzen.

Im Bild von Gitopadeshama wurde Arjuna gelehrt seinen Geist auf die göttliche Pflicht zu fixieren - sei ein Instrument für den Herrn, um das Böse auszureißen und Dharma zu etablieren. Sein Intellekt war in Krishna platziert - Krishna als Wagenlenker. Das verstandesmäßige Denken brachte die Göttlichkeit zum Vorschein und steuerte den Streitwagen auf dem Schlachtfeld.

Vers 09

ATHA CHITTAM SAMADHATUM NA SHAKNOSHI MAYI STHIRAM ABYHYASA YOGENA TATO' MAAM ICHAPTUM DHANANJAYA

Wenn Du nicht fähig bist Deinen Geist auf Mich zu fixieren, dann versuche durch den Yoga der konstanten Praxis Mich zu erreichen, oh Dhananjaya.

atha: wenn;
chittam: der Geist;
samadhatum: fixieren;
na: nicht;
shaknosi: fähig zu;
mayi: in Mich;
sthiram: beständig;
tataha: dann;
abhyasa yogena: durch den Yoga der permanenten Praxis;
maam: Mich;
aptum: erreiche(n);
iccha: wünsche(n).

In diesem Vers bezieht sich „chittam“ auf den Geist und nicht auf den Intellekt.

Was ist mit denen, die ihren Geist nicht auf den Herrn fixieren können? Haben Sie keinen Spielraum, um Befreiung/Erlösung zu erreichen?

Dieser Vers und die zwei folgenden Verse geben eine Antwort auf diese Frage.

Der Herr liebte jeden und jede, und möchte, dass alle zurückkommen und sich permanent mit Ihm vereinigen. Moksha ist nicht für einige Auserwählte sondern für diejenigen, die einer gewissen strikten Disziplin folgen.

Das wichtige Wort in diesem Vers ist „Abhyasa“.
Abhyasa ist Praxis/Übung.

In Kapitel 6, Vers 15, sind wir auf die Aussage gestoßen:
„Abhyasena to kaunteya vairagyena ca grihyate“, was bedeutet:
Unterwerfe den wandernden Geist durch konstante Praxis und Bindungslosigkeit.

Von Kindheit bis Schulabschluss spielt Praxis eine wichtige Rolle darin, in der Ausbildung Fortschritte zu machen.

In den frühen Tagen der Kindheit, etwa vom Alter 5-7 Jahre an, spielt Praxis eine wichtige Rolle im Fortschritt. Ohne Praxis ist es unmöglich Alphabet und Ziffern zu lernen, ohne die wiederum das Kind nicht lernen kann zu lesen oder zu schreiben oder sich zu unterhalten, und auch nicht zählen kann. Durch konstante und disziplinierte Praxis kann dasselbe Kind, das nicht das einfache ABC konnte, zum Professor für Sprachen werden.

Auch wenn wir vom Alter her keine Kinder sind, ist es für uns, die sogenannten Älteren, ähnlich, dass wir Kinder sind, wenn es um spirituelles Wissen geht, und es ist eine Erfahrung, dass wir konstante spirituelle Praxis auf uns nehmen müssen und eine Gewohnheit daraus machen müssen sie regelmäßig durchzuführen.

Diese Methode, um das Endergebnis durch konstante Praxis zu erreichen, ist „Abhyasa yoga“.

Abhyasa und Ananya (Vers 6) wird daher im spirituellen Studium Anerkennung gezollt und ihnen wird die Nachsilbe „Yoga“ gegeben: „Abhyasa yoga und Ananya yoga“. Diese zwei Yogas sind gemeinsam für jede der vier Hauptdisziplinen des Yoga, nämlich: Karma, Bhakti, Jnana und Dhyana.

Warum ist es so, dass wir unseren Geist nicht auf den Herrn fixieren können?

Weil es die Natur des Geistes ist. Er oszilliert leicht von einem Objekt zum anderen, nicht nur wegen der Impulse, die von den Sinnesorganen empfangen wurden, sondern auch von einem Gedanken zum anderen hinsichtlich der Gedanken, die in der Wissensbank gespeichert sind.

Darum ist die fundamentale Wahrheit, die es zu erinnern gilt:

„Praxis/Übung macht uns perfekt.“

„Disziplin rührt aus perfekter Praxis.“

Zitat aus der Amritabindopanisad:

Mana eva manushyanaam
Karanam bandha mokshayah

Bedeutung:

Der Geist ist die Ursache für sowohl Gefangenschaft als auch Befreiung.

Man könnte sagen:

Mein Herr, ich kann meine Natur nicht ändern.

Die Antwort würde lauten:

Pflege die Gewohnheit der Praxis, und dann kannst Du Deine Natur ändern.

Vers 10

ABHYASEPYASAMARTHO'SI MATKARMA PARAMOBHAVA MADARTHAM API KARMANI KURVAN SIDDHIM AVAPSYASI.

Sogar wenn Du unfähig bist „Abhyasa Yoga“ zu praktizieren, arbeite um Meinetwillen; auch wenn Du Handlungen um Meinetwillen ausführst, wirst Du Perfektion erreichen.

abhyase: in Praxis;
api: auch;
asamarthaha: nicht fähig;
asi: sind;
matkarmaparamaha: Absicht, Handlungen Mir zuliebe auszuführen;
bhava: sei;
madartham: Mir zuliebe;
api: auch;
karmani: Handlungen;
kurvan: durch Handeln;
siddhim: Perfektion;
avapsyasi: wirst erreichen.

Dies ist auf die Mehrheit von uns anwendbar. Wir versagen einfach darin das zu praktizieren, was wir praktizieren möchten.

Einfache Beispiele dafür sind:

- Morgens früh aufstehen:

Wir schaffen es einfach nicht. Wir versuchen es ein oder zwei Tage und geben auf.

- Unsere Essgewohnheiten kontrollieren:

Die Gewohnheiten, die wir von Kindheit an entwickelt haben, hindern uns daran den Wunsch zu erfüllen, das zu kontrollieren, was wir essen.

Das geschieht, weil die Gedankeneindrücke aus der Vergangenheit bei weitem zu viele und zu starke sind. Die sind wie Unkraut im Garten. Sie haben sich kräftig bei uns breitgemacht und sprießen entgegen unserem Wunsch. Es ist hart, den Effekt dieser Eindrücke zu überwinden.

Was wir vergessen, ist, dass wir als Menschen geboren wurden, und in sich selbst zeigt dies, dass auch einige gute Eindrücke in unserem Geist eingepflanzt sind. Diese sind wahrscheinlich schwach und benötigen Pflege, um zu wachsen. Durch Praxis können wir das tun, aber die anderen Gedankeneindrücke verhindern, dass es erfolgreich wird.

Was also ist die Lösung?

Sich zu erinnern, dass unter günstigen Bedingungen einige der Samen der Gedankeneindrücke anfangen können zu wachsen. Das kommt mit dem Glauben an Gott und diejenigen, die als Götter in unser Leben treten, wie Eltern, Lehrer etc., die für uns sorgen.

Zum Wohlergehen geliebter Menschen zu arbeiten, ist eine Möglichkeit. Wir wissen, dass die Kinder gern ihren Vätern, Müttern und Lehrern gefallen möchten. Worte des Lobes wie „gutes Mädchen, guter Junge, gut gemacht“ werden viele Kinder ermutigen und dazu führen, dass sie die Arbeit den geliebten Menschen zu Liebe machen.

Wir können wahrscheinlich wissen, was Eltern und Lehrern gefällt, und versuchen solche Handlungen anzuleiten.

Aber welche Art von Handlungen gefällt dem Herrn?

Die Antwort ist:

Alle Handlungen, die gut sind, werden dem Herrn gefallen.

Oft gehen wir zum Gebetsraum und beten für Seinen Segen. Wir bitten um Seinen Segen, um unseren Wunsch zu erfüllen.

Der Wunsch/die Wünsche könnten sein, einige einfache Basisbedürfnisse im Leben zu erfüllen, Gesundheitsthemen, Dinge das Wohlergehen der Familie betreffend etc.

Wir machen das mit einem starken Glauben, dass „Er“ in den Höheren Welten oberhalb der Ebene der Erde residiert.

Wie kann Er herunterkommen und gewähren, was wir möchten?

Die Schriften sagen uns, dass Er in jeder Form des Lebens manifest ist. In so vielen Varianten verschiedener Formen kommt Er, nur um uns zu Ihm empor zu heben.

Er ist im Innern von uns allen als das Atman, und es ist unsere Pflicht die Göttlichkeit im Inneren zu manifestieren. Genauso wie wir erwarten, dass der Herr uns mit seiner Liebe überschüttet, sollten wir andere mit unserer Liebe überschütten, indem wir die Göttlichkeit in unseren Handlungen zum Ausdruck bringen.

Was kann ich tun, was Meinen Herrn glücklich macht?

Liebe ich Meinen Herrn und kann ich Ihn glücklich machen?

Ja, ist die Antwort, wir können Ihn glücklich machen.

Wie?

Durch das Ausführen guter Handlungen, z.B. karitativer Arbeit (die hilfreich für andere in Not sein wird). Auch Handlungen wie Japa, Meditation etc. werden dem Herrn gefallen.

Wie sollten wir solche Handlungen ausführen?

Gemäß dem Prinzip „Ich tue die Arbeit für meinen geliebten Herrn und nicht zum selbstsüchtigen Nutzen für mich selbst“. Das ist „Nishkama Karma“.

Arbeite „um Meinetwillen“ und Du wirst Perfektion erlangen, und es wird Dich zu Moksha führen, sagt Bhagawan.

Das ist es, was wir unter der Aussage verstehen sollten „sogar wenn Du Handlungen um Meinetwillen ausführst, wirst Du Perfektion erreichen“.

Einfach für den Herrn zu arbeiten, auch wenn wir „Abhyasa Yoga“ nicht praktizieren können, wird uns Seine Gnade bringen, was bedeutet: „Perfektion in Handlungen und Gelegenheit sich mit Ihm zu vereinigen“.

Vers 11

**ATHAITAD APYASHAKTO'SI KARTUM MADYOGAM ASHRITAH
SARVA KARMA PHALA TYAGAM TATAHA KURU YATATMAVAAN.**

Wenn Du nicht in der Lage bist Meinen Yoga auszuführen, bei Mir Zuflucht nehmend, dann entsage allen Handlungen und den Früchten daraus, selbstbeherrscht.

atha: wenn;

etat api: sogar dies;

ashaktaha asi: Du bist nicht fähig;

kartum: zu tun;

mat yoga: Mein Yoga;

ashritaha: Zuflucht nehmend zu;

yatatmavaan: selbstbeherrscht;
sarva karma phala tyagam: Entsagen aller Handlungen und den Früchten daraus;
tataha: dann;
kuru: tue;
yatatmavaan: selbstbeherrscht.

„Unfähig Meinen Yoga auszuführen“:
Was ist „Mein Yoga“?

Matkarmaparamaha: die Absicht, Arbeit um Seinetwillen auszuführen, ist „Mein Yoga“. Das haben wir im letzten Vers erörtert.

Praxis/Abhyasa ist schwierig, um Seinetwillen zu arbeiten ist schwierig, könnten einige sagen. Die nächstbeste Möglichkeit wäre:

„yatatmavaan“, was bedeutet „selbstbeherrscht“ (Kontrolle der Gedanken) und Sarva karma phala tyagam: Entsagung aller Handlungen und ihrer Ergebnisse.

Wir haben das bereits in den vorangegangenen Kapiteln studiert, und der Herr betont es erneut. Warum?

Gedanken führen zu Worten;
Worte führen zu Handlungen;
Handlungen führen zu Gewohnheiten;
Gewohnheiten bestimmen den Charakter;
Der Charakter entscheidet über das Schicksal.

Hier rede ich über Gedanken und über den Nutzen, den wir gerne aus den Früchten von Handlungen ziehen würden. Die Geisteshaltung ist auf die Ergebnisse unserer Handlungen ausgerichtet, sogar noch bevor diese sich materialisieren.

Was ist die Gefahr darin solch eine Wesensart zu entwickeln?

Die Gefahr ist „das Versagen sich auf die Gegenwart zu konzentrieren“.

Es läuft auf „Tagträumen“ hinaus.

„Tagträumen“ bringt im Laufe der Zeit seine eigenen Probleme mit sich, von denen einige auch ernsthaft sein mögen.

Was wird benötigt?

„Selbstbeherrschung“ ist die Anweisung.

Es bedeutet: „Konzentriere Dich auf die Gegenwart, stecke 100 % Effektivität hinein, und lass keine anderen Gedanken Dich von der Gegenwart ablenken“. Das ist effiziente Arbeit, wie sie von Arbeitgebern überall auf der Welt verlangt und geschätzt wird.

Selbstbeherrschung bedeutet, sich während der Ausführung verschiedener Pflichten an den Herrn zu erinnern, und die Früchte der Handlungen dem Herrn zu widmen, das ist der einfachste Weg Seine Gnade zu erlangen.

Diese Gewohnheit, die hereinkommenden Gedanken an die Früchte der Handlung zu kontrollieren und sich auf die Gegenwart zu konzentrieren, das ist „Selbstbeherrschung“.

Dies wird unterstützt durch ein Entwickeln der Haltung: „die Ergebnisse der Handlungen sind Seine“. Das Mantra dafür ist: „Sree Krishnarpanamastu“.

Reine (sattvische) Gedanken und reine und rechtschaffene (dharmische) Handlungen gefallen dem Herrn.

Die beste Tugend, welche die Suchenden entwickeln können, ist „Uneigennützigkeit“.

Vers 12

**SHREYO HI JNANAM ABHYASAT JNANAD DHYANAM VISHISHYATE
DHYANAT KARMAPHALA TYAGAS TYAGAT SHANTIR ANANTARAM.**

Wissen ist in der Tat besser als Praxis; Meditation ist besser als Wissen; den Früchten von Handlungen zu entsagen ist besser als Meditation. Sofort nach der Entsagung wird Frieden erlangt.

Sreyo hi: wirklich besser;
Jnanam: Wissen;
Abhysat: als Praxis;
Jnanat: als Wissen;
dhyanam: Meditation;
Vishishyate: ist besser;
Dhyanat: als Dhyana;
karmaphala tyagaha: das Entsagen der Früchte von Handlungen;
tyagat: von Entsagung;
Shanti: Frieden;
Anantaram: sofort danach.

Um dies in absteigender Ordnung von Überlegenheit anzugeben:

Praxis: Abhyasa;
Wissen: Jnana;
Meditation: Dhyana;
Entsagung: Tyaga (karma phala tyaga).

Wir müssen uns klarmachen, dass dieser Vers für die Suchenden auf der Suche nach „Frieden“ ist. Das Verständnis des Wortes „Frieden“ variiert, und wir können es verstehen, indem wir es analytisch untersuchen.

Abhyasa: „Praxis/Gewohnheit“:

Zu Gott zu beten ist eine gute Gewohnheit, und diese Idee wird vielen eingebläut, und dementsprechend beten sie täglich, manchmal sogar 2-3 Mal am Tag. Ganz besonders trifft dies auf Indien zu, wo es bei den Hindus zu Hause Räume für Gebet/Pooja gibt, und wo es viele Tempel in den Städten gibt. Bevor sie zur Arbeit gehen, geht die Mehrheit in den Gebetsraum und/oder den Tempel und verbringt ein paar Minuten im Gebet. Sie folgen sogar dem Ritual und umrunden schweigend als Pradakshina (Umrundung) drei Mal das Idol, und erhalten das vom Priester offerierte Teertham (heiliges Wasser). Dies ist zu einer unwillkürlichen sozialen Gewohnheit geworden, die von Kindheit an aufgenommen wurde. Sie fühlen sich zufrieden, dass sie eine wichtige Pflicht erledigt haben. Dies wird als tägliche Routine ausgeführt, die zu einer mechanischen Gewohnheit geworden ist. Sie nehmen ein Bad und tragen auch saubere Kleidung, was eine Voraussetzung für Gebete ist. So geschieht es, dass der Gang auf dem spirituellen Pfad auf dieser Ebene zum Stillstand gekommen ist, und ihr Handeln wird ein mechanischer Akt. Es ist eine gute Gewohnheit täglich zu beten. Die rituelle religiöse Praxis, die zu einer Gewohnheit geworden ist, wird zu keinerlei Fortschritt und gibt definitiv keinen Frieden. Frieden mag erfahren werden während der paar Minuten, die ruhig vor dem Idol verbracht werden.

Jnana:

Aber besser als dieses mechanische Handeln und essenziell ist Wissen um das Höchste. Wissen, dass aus dem Studium der heiligen Texte erworben wurde, ist Jnana. Reines Textbuch-Wissen ist nicht genug. Eine Anzahl von Gebeten zu lernen und Hymnen aus den heiligen Texten zu rezitieren ist besser als einfach schweigsam für ein paar Minuten vor dem Idol zu stehen.

Dhyana:

Meditation auf das, was studiert wurde, ist die nächste Stufe im Fortschritt. Für eine vorgeschriebene Zeit schweigsam im Gebetsraum oder in Meditation zu sitzen, ist ein besserer Schritt. Die Suchenden müssen praktisch die Gewohnheit entwickeln, die heiligen Texte zu hören (Sravana), zu erinnern was gehört wurde (Manana), und auf das zu kontemplieren, was gehört wurde (Nidhi dhyasa). Man sieht das Idol und erinnert sich an das, was man über die Göttlichkeit im Idol weiß. Oder wenn man aus dem Gebetsraum hinausgeht, ist man gewahr, dass Göttlichkeit überall ringsum existiert, weil man es in den spirituellen Studien gelernt hat. Dhyana ist nichts anderes als die Realisierung des Wissens um Göttlichkeit durch permanente Meditation. Es ist die Weisheit, die man entwickelt durch das Erlangen von Wissen und dieses in Praxis umzusetzen.

Karma phala tyaga:

Den Früchten von Handlungen zu entsagen ist Karma phala tyaga. Tyaga ist, dem zu entsagen, was man hat. Es ist das Ego, das uns an dem festhalten lässt, was wir besitzen. Karma phala tyaga ist der Weg, um aus dem „egozentrischen“ Leben herauszukommen. Sobald das Ego annulliert ist und den Gegenständen der Welt der Objekte entsagt ist, gibt es „Frieden“ überall ringsum und zu jeder Zeit. Der Geist ist dann permanent rein und nicht verschmutzt durch weltliche Vergnügen und Reize. Während Dhyana bedeutet, den Geist für eine begrenzte Zeitspanne rein zu halten, bedeutet Karma phala tyaga, den Geist permanent rein zu halten. Weil die meisten von uns in Handlungen involviert sind, ist diese Methode die beste, um „Frieden“ zu erfahren.

Vers 13

**ADWESHTA SARVA BHOOTANAAM MAITRA KARUNA EVA CHA
NIRMAMO NIRAHANKARAHA SAMA DUKHA SUKHA KSHAMEE**

Wer keinerlei Wesen hasst, wer allen gegenüber freundlich und mitfühlend ist, wer frei ist von Anhaftungen und Egoismus, wer verzeihend ist und gleichgesinnt in Leid und Freude,

Vers 14

**SANTUSHTAHA SATATAM YOGEE YATATMA DHRIDA NISCHYAHA
MAYYARPITA MANO'BUDDHIR YO MAD BHAKTAHA SA ME' PRIYAHA.**

Immer zufrieden, beständig in der Meditation, selbstbeherrscht und mit fester Überzeugung ausgestattet, mit Geist und Intellekt auf Mich fixiert, der/die, mein Devotee, ist Mir lieb.

adweshta: kein Hass;

sarva bhootanaam: alle Formen des Lebens;

maitra: freundlich;

karuna: mitfühlend;

eva: sogar;

cha: und;

nirmamo: frei von einem Gefühl von „meins-sein“ / ohne ein Gefühl von mir und meins;

nirahankaraha: ohne Egoismus;

sama: gleich;
dukha: Leid;
sukha: Glück;
kshamee: verzeihend.

santushtaha: zufrieden/wunschlos;
satatam: immer;
yogee: der/die Suchende
yatatma: selbstbeherrscht;
dhruda: stark;
nischyaha: Entschluss;
mayi arpita mano'buddhir: mit Geist und Intellekt mir geweiht;
yaha: wer;
madbhaktaha: mein Devotee;
saha: der;
me': mir;
priyaha: lieb.

Die Verse 13 bis 19 geben uns insgesamt 35 Tugenden eines wahren Devotees, und der Herr sagt, dass Ihm solch eine Person lieb ist und Er immer mit solch einem Devotee ist.

Aus dieser Aussage sollten wir verstehen, dass der Herr nicht gegenüber irgendjemand speziell partiisch ist. Das einzige Kriterium ist: „Besitz all dieser Tugenden“. Gott liebt alle, aber wir sind es, die Seine Liebe nicht erwidern. Das ist so, weil wir den Gott nicht sehen, der in allen Formen des Lebens ist. Wahre Suchende müssen all diese Tugenden zu jeder Zeit praktizieren und außerdem sicherstellen, dass sie nicht mal eine dieser Tugenden nicht mal für einen Moment verlieren. Uns sind diese Tugenden nicht gegeben worden, um den Level von Bhakti von jemand anders zu testen, sondern um den Test auf uns selbst zu richten und herauszufinden, ob wir das Kriterium eines „wahren Bhakta“ erfüllen.

Diese dienen dazu die Kunst der „Selbstvervollkommnung“ zu entwickeln.

Es ist eine gute Gepflogenheit diese Tugenden auf einem Blatt Papier niederzuschreiben, dies nahe dem eigenen Bett zu bewahren, und jede Nacht vor dem Zubettgehen analytisch darauf zu schauen und ernsthaft die Frage zu beantworten:

Habe ich diese Tugenden verwirklicht? Welche Tugenden besitze ich nicht, und was kann ich tun, um sie zu entwickeln?

1) Adweshta sarva bhootanaam: „Kein Hass gegen irgendein Wesen (schließt alle Formen des Lebens ein)“.

Dies ist die erste und wichtigste Tugend, die es zu entwickeln gilt.

Hass züchtet Verachtung und führt zu vielen Aktionen, die in der Folge das Individuum ruinieren. Genau genommen kann man sagen, dass der Hass ein Gift im System erzeugt, welches später schreckliche Konsequenzen haben wird.

Was führt dazu, dass man Hass entwickelt?

Unsere Reaktion von Glück oder Leid hängt davon ab, wie unser Geist auf die Stimuli von der Welt ringsum reagiert.

Raga/Anziehung, wenn erfüllt, führt zur Entwicklung von Gier/Lobha.

Raga/Anziehung, wenn nicht erfüllt, führt zu „Dweshā“.

Was ist „Raga“?

Wenn wir im Besitz von Liebe und Aufmerksamkeit sind von den Menschen, die wir lieben, oder im Besitz von Dingen, nach denen es uns verlangt, dann frohlocken wir.

Dieser Aspekt des Geistes, der sich zum Frohlocken wendet, ist „Raga“. (Anhaftung)

Wenn wir unerwünschten Menschen oder Objekten begegnen, dann hegt dies Gedanken von Hass im Geist. Das ist Dweshā. Ein mit Dweshā angefüllter Geist ist ruhelos, und das führt in der Zukunft zu unerwünschten Reaktionen, die Schmerz verursachen.

Es ist schwierig den Geist zu kontrollieren, sagt Krishna.

Aber, fügt Er hinzu, es ist möglich ihn zu kontrollieren durch Praxis und Leidenschaftslosigkeit.

Wie können wir das praktizieren?

Diese Tugend kann nur entwickelt werden, wenn man beginnt, die Göttlichkeit in jeder Form des Lebens zu sehen. Lasst uns nicht die Tatsache vergessen, dass der Herr in ganz vielen verschiedenen Formen kommt, nur zu dem einzigen Zweck, uns die Lektionen des Lebens zu lehren und uns zu helfen Ihn zu erreichen.

Liebe zum Herrn ist natürlich essenziell, um Bhakti zu entwickeln, aber dies sollte „Liebe für alle“ reflektieren, denn der Herr ist in allem.

Die Fragen, die wir uns selbst täglich stellen sollten, sind:

Habe ich heute jemand gehasst?

Warum habe ich diesen Hass gezeigt?

Kann ich mich entschuldigen?

Hasse ich irgendjemand? Warum?

Gibt es jemand, der mich hasst? Welche Handlung von mir führte dazu, dass die andere Person mich hasst?

Lasst uns nicht vergessen, dass Hass eine Reaktion auf eine Handlung ist. Die Handlung fällt unter die „Vergangenheit“, und der Hass gehört zur „Gegenwart“.

Viele von uns wollen nicht in die Vergangenheit schauen und unseren Anteil an Fehlern im Handeln nicht akzeptieren, der zur Reaktion von Hass geführt hat. Aber letztlich, wenn wir uns selbst als Suchende auf der Suche nach dem Herrn ansehen, lasst uns lernen unsere Fehler zuerst zu korrigieren. Wir sind es, die auf der spirituellen Reise sind, und wir sollten jegliche Anstrengung machen, um unser Ziel so schnell als möglich zu erreichen. Hass zu entwickeln und die auf Hass folgenden Reaktionen würden schlicht und einfach unseren spirituellen Fortschritt verzögern.

Warum nicht das Ereignis, das zum Gefühl von Hass geführt hat, als einen Test des Herrn ansehen, um zu schauen, ob wir das Kriterium eines „Bhakta“ erfüllen?

2) Maitra: Freundschaft

Es ist nicht genug einfach die erste Tugend „Adweshta“ zu entwickeln, sondern in Kombination damit muss „Freundschaft“ entwickelt werden. Freundschaft zu entwickeln wird dabei helfen die Intensität von Hass zu reduzieren. Viele Kinder benutzen in der Schule die Worte „Ich hasse Dich“, und ganz oft stellt sich heraus, dass dasselbe Kind, das dies gesagt hat, zu einem späteren Zeitpunkt ein enger Freund ebendieses Kindes wird.

Die Qualität von „Maitra“ zu entwickeln, ist eine positive Wendung im Leben der Suchenden.

Wie kommt es zu Freundschaft?

Nicht durch Bestechung.

Sie entsteht nicht über Nacht.

Sie entsteht durch Handlungen von Einbeziehung, Aufopferung, Liebe, Teilen, Aufrichtig sein etc.

Die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau sollte auf Freundschaft aufgebaut sein, mit den oben beschriebenen Eigenschaften zwischen Mann und Frau.

„Freunde in der Not gehen tausend auf ein Lot“ ist das Sprichwort, mit dem wir alle vertraut sind.

3) Karuna: Mitgefühl

Die nächste zu entwickelnde Tugend ist „Mitgefühl gegenüber allen“. Mitgefühl sollte unabhängig sein von Kaste, Glaube, Sex, Religion. Sogar Sündern gegenüber mitfühlend zu sein ist die Philosophie, die es im Leben zu praktizieren gilt. Sogar im Sünder gibt es auch Göttlichkeit. Die begangenen Sünden zu vergeben, in der Bereinigung der sündigen Akte zu helfen und die Sender auf den korrekten Pfad im Leben zu führen, das ist es, was im wahrsten Sinne mit „sozialem Dienst“ gemeint ist.

Wir können sagen, dass Mutter Teresa die Anforderungen für diese Qualität erfüllt. Sie zeigte großes Mitgefühl für die unglücklichen Opfer in den Straßen von Kalkutta und setzte ein Zeichen für die Menschheit, um ihr zu folgen.

Eva cha: und auch.

Es ist eine wichtige Aussage. Es hat keinen Wert nur die erste Tugend von „kein Hass“ zu entwickeln, sondern es muss einen zusätzlichen Bestandteil geben, und das ist „Freundschaft und Mitgefühl“. Diese zwei sind die wichtigen Grundvoraussetzungen, die es zusammen mit der Tugend von „Adweshta“ zu entwickeln gilt.

4) Nirmamo: Frei vom Gefühl von mir und meins.

Kein Hass sowie Freundschaft und Mitgefühl erfordern, dass die Suchenden die Fähigkeit zu zeigen haben, das zu teilen, was sie bekommen haben. Das Gefühl „ich gebe von dem, was ich bekommen habe“ ist falsch. Was auch immer wir haben, haben wir nur als Verwalter, denn genau genommen sind wir nicht die wahren Eigentümer irgendeines Reichtums. Die Freigebigkeit der Natur ist vom Herrn für alle Formen des Lebens gegeben worden, um zu teilen und zu überleben. Wahre Suchende haben wirklich nichts zu begehren sondern alles zu geben.

Wir sollten das Gefühl entwickeln „dies sind alles meine Leute“ und nicht das Gefühl „diese gehören zu meiner Gruppe“.

5) Nirahankara:

Ahankara ist der Ausdruck des Ego, und Nirahankara bedeutet „kein Gefühl von Ego“. Lasst uns nicht selbst auf die Schulter klopfen und sagen „Ich habe all diese Tugenden“. Wahre Suchende machen sich auf die Suche nach Tugenden, die sie nicht besitzen, statt sich stolz zu fühlen über die Tugenden, die sie haben.

Die schlimmste Form von Egoismus ist „spiritueller Egoismus“. Wer spirituellen Dienst für andere erbringt sollte nie das Gefühl von Überlegenheit gegenüber anderen haben.

Aham swarupa: Form Desjenigen, der Göttlichkeit auf der Erde zeigt.

Das hierauf anwendbare Mahavakya wäre: „Ayam Atma Brahma“ (dies Atman ist Brahma).

Aham bhavana: Ausdruck von Göttlichkeit.

Hierauf anwendbare Mahavakyas wären „Aham Brahmasmi, Tat Tvam Asi und Prajnanam Brahma“.

6) Sama dukha sukha: Gleichförmige Reaktion gegenüber den Ereignissen, egal ob sie in Leid oder Glück im Leben enden.

Es ist möglich, dass das Praktizieren der obigen Tugenden dem Individuum sogar Schwierigkeiten bringt, oder aber auch gute Belohnungen für seine tugendhaften Handlungen. Aber die Reaktion auf diese Ergebnisse sollte „Gleichmut“ sein, ohne Euphorie über Erfolg/Verdienst und ohne Depression über Versagen/Kritik.

Die Quelle konstanter Freude für solche Suchende ist ihr eigenes Atman und das Erfahren dieser Wonne ist „Atmananda“. Von ihnen heißt es sie seien „Atmarama“.

7) Kshamee: vergebend.

Die nächste Tugend, die es zu entwickeln gilt, ist es zu verzeihen. Zum Herrn zu beten, denjenigen zu vergeben, die anderen wehtun, inklusive der eigenen Familie und Freunde, ist keine einfache Tugend, um sie zu entwickeln. Als Jesus Christus ans Heilige Kreuz gehängt wurde, betete er zum Herrn, denen zu vergeben, die solch eine grauenhafte Tat begangen hatten. Die Unwissenden mögen die Suchenden/Devotees in eine Menge Schwierigkeiten bringen, aber die Suchenden sollten den Glauben an ihren Herrn nicht verlieren und sollten darum beten den Unwissenden zu vergeben.

Mahatma Gandhi zeigte diese Tugend in seinem Leben. Er plädierte dafür dem Anderen, der einen schlägt, die andere Wange zu zeigen. Er wurde geradewegs erschossen, als er zu seinen üblichen Morgengebete ging. Die einzigen Worte, die zu diesem Zeitpunkt von ihm kamen, waren „Hey Ram“.

Die Gesellschaft, in der wir leben, hat genau genommen die Familieneinheit entwickelt, wo es eine Gelegenheit gibt diese Tugenden zu entwickeln, bevor die Kinder der Familie zu teilnehmenden Mitgliedern der Gesellschaft werden. Es wird erwartet, dass die Kinder so erzogen werden, dass sie diese Tugenden zum Ausdruck bringen, wenn sie anfangen in die weite Welt zu gehen (Schule, Universität, Arbeit etc.).

Die mikrokosmische Gesellschaft ist die Familieneinheit, und die makrokosmische Gesellschaft ist das gesamte Universum. Zwischen diesen beiden sind die Straßen, Dörfer, Städte, Staaten, Länder, Kontinente. Dies erfordert Harmonie und Liebe zwischen den verschiedenen Mitgliedern der Gesellschaft.

8) Santushtaha satatam: Es geht nicht einfach darum zufrieden zu sein sondern darum, immer zufrieden zu sein.

Dies ist sehr wichtig zum Erinnern.

Die meisten Leute fühlen sich oft zufrieden. Aber wenn die Dinge anfangen schief zu gehen, löst sich das Gefühl von Zufriedenheit in Luft auf. Der Herr unterwirft uns immer wieder Tests, und wir werden unvorbereitet getroffen und zeigen Unzufriedenheit. Es bezieht sich sowohl darauf, was man im Leben hat, als auch auf das, was man im Leben bekommt. Wir mögen zufrieden sein mit dem, was wir bekommen haben, aber wenn sich die Umstände ändern, fangen wir an uns unzufrieden zu fühlen.

Zufriedenheit mit dem, was man in der Vergangenheit hatte, in der Gegenwart hat, und in der Zukunft haben würde, ist das, was mit „immer“ gemeint ist.

Ganz mit sich im Reinen und mit sich und der Welt in Frieden zu sein, ist das Kennzeichen derjenigen, die immer zufrieden sind.

Lasst es mich klarstellen, dass es nicht bedeutet, dass die Suchenden sich einfach zufrieden fühlen sollten, ohne den Willen, die besten Mühen in das zu geben, was sie tun. Jede/jeder von uns hat eine Pflicht ihr/sein Bestes zu tun, um unser Potenzial voll auszuschöpfen, dabei immer dem Pfad von Dharma und Wahrheit folgend. Das Prinzip, an das es sich zu erinnern gilt, ist, dass wir die Ergebnisse, die wir bekommen, als Sachwalter für den Besitz zu benutzen haben, der unserem Meister gehört, und nicht als die einzigen Besitzer dessen, was wir bekommen haben, und damit zu tun, was immer uns gefällt.

9) Yogee:

Yogee ist derjenige/diejenige, der/die in der Meditation auf den Herrn beständig ist und den Herrn permanent erinnert. Die Impulse aus der physischen Welt bringen keinerlei Unruhe in den Geist.

10) Yatatma: Selbstbeherrscht.

Hier ist das „selbst“ klein geschrieben und bezieht sich auf den Geist, nicht auf das Atman. Der Geist als der Bandleader muss vollständige Kontrolle über sich selbst und seine Untergebenen (Sinnesorgane) haben.

11) Dhrida nischayaha: es ist feste Überzeugung/fester Glaube im spirituellen Leben.

Fester Glaube an den Guru, an die Schriften und an das Ziel im Leben sind notwendig. Wie am Anfang unter „santushtam satatam“ erörtert, ändern sich die Bedingungen im Leben und mögen Glück oder Leid in unverhältnismäßigem Ausmaß bringen. Dennoch sollte es unerschütterlichen Glauben an den Herrn geben.

Die intellektuelle Überzeugung muss sehr stark sein, um mit unserer Mission im Leben erfolgreich zu sein. Es ist wie mit der Nadel im Kompass eines Seemanns. Die Nadel zeigt immer nach Norden. Die Nadel in den Aktivitäten unseres Lebens sollte ausgerichtet sein auf „Den Herrn, die Personifikation von Satya, Dharma“.

12) Mayyarpita mano buddhir: mit Geist und Intellekt Mir geweiht.

Der Geist und der Intellekt sind die zwei wichtigsten subtilen Instrumente, mit denen wir, die Menschen, gesegnet sind. Der Geist ist der Bandleader, und der Intellekt ist die Fähigkeit zum logischen Denken. Wir sollten lernen den grobstofflichen Körper (die Sinnesorgane) mit dem subtilen Körper (Geist und Intellekt) zu kontrollieren, und den subtilen Körper mit dem Atman. Ein felsenfester Entschluss und unerschütterlicher Glaube an das Höchste werden uns zu „Ihm“ leiten.

Yo mad bhaktaha sa me' priyaha: Der/die, Mein Devotee, ist Mir lieb.

Vers 15

**YASMAANNO DWIJATE LOKO LOKANNODWIJATE CHA YAHA
HASHAMARSHA BHAYODWEGAIR MUKTO YAHA SA CHA ME' PRIYAHA.**

Vor wem die Welt keine Angst hat, und wer vor der Welt keine Angst hat, wer frei ist von Freude, Eifersucht, Angst und Sorge – der/die ist Mir lieb.

yasmaan: vor dem;
na: nicht;
udwijate: ist erregt / fürchtet sich;
lokaha: die Welt;
lokat: von der Welt;
cha: und;
yaha: wer;
harsha amarsha bhaya udwegair: durch Freude, Eifersucht, Angst und Sorge;
muktaha: befreit;
saha: er;
priyaha: lieb;
me': mir.

13) Yasman no dwijate loko: Vor wem die Welt keine Angst hat.

Weil wahre Devotees niemandem ein Leid antun, hat die Welt keine Angst vor ihnen.

Lasst uns als Beispiel jemand nehmen, der/die ein Messer hält.

Wir wissen, dass das Messer ein gefährliches Werkzeug sein kann. Ein Chirurg, der ein Messer hält und es als Werkzeug für seinen Beruf nutzt, flößt niemandem Angst ein. Wenn andererseits ein Mörder auf der Straße Amok läuft, fürchten sich alle auf der Straße.

Die Welt hat keine Angst vor großen Seelen wie Mahatma Gandhi, Mutter Teresa, Martin Luther King.

Die Ergebnisse von Handlungen solch großer Seelen sind nur für den Nutzen der Welt.

Die Devotees mit dieser Qualität berauben die Welt nicht, und die Welt hat daher keine Angst vor ihnen.

14) Lokannodwijate cha yaha: Wer vor der Welt keine Angst hat. Ihm/Ihr ist eine universelle Sicht zu eigen.

Er/Sie hat Liebe für alle und Hass gegenüber niemand. Wiederum passt Mahatma Gandhi in dies Bild. Er fürchtete niemand, und indem er sein Werkzeug der Gewaltlosigkeit nutzte, führte er die Mission aus Freiheit für die Massen zu erreichen.

Mythologisch haben wir die Geschichte von Prahlada, dem Sohn des Dämonen Hiranyakashipu. Hiranyakashipu war ein Terror für die Welt. Die Welt hatte keine Angst vor Prahlada, und Prahlada hatte keine Angst vor der Welt.

In der aktuellen Episode des Mahabharata war Arjuna, mit der Unterstützung durch Krishna, bereit gegen die Kauravas zu kämpfen. Er hatte keine Angst vor der Welt und war bereit sein Leben auf dem Schlachtfeld zu opfern.

Die angeführten Beispiele sind jene großen Seelen, deren Reichtum ihre göttlichen Tugenden waren.

Wahre Bhaktas sollten keine Angst haben, dass irgendjemand ihre Tugenden stehlen könnte, und daher gibt es keine Angst vor der Welt. Gleichmaßen sind sie nicht dazu da die Tugenden von anderen zu stehlen, und darum hat die Welt keine Angst vor ihnen.

Was macht diese Seelen so stark?

Das wird in der zweiten Hälfte dieses Verses beantwortet.

Dort heißt es:

Wer frei ist von Freude, Eifersucht, Angst und Sorge (harshamarsha bhayodwegaih muktaha).

15) Harshamarsha bhayowagaih:

Harsha: Freude

Amarsha: Eifersucht

Bhaya: Angst

Udwagiah: Sorge

Muktaih: frei von

Ein Geist, der ein Gefangener von Freude ist, wird auch ein Gefangener von Leid. Wir haben diesen Aspekt bereits mehrmals diskutiert. Es gibt nichts Derartiges wie „permanentes Glück“ mit Ausnahme des Glücks, das man aus „Moksha“ erfahren würde. Alle anderen Formen der Erfahrung von Glück führen im Laufe der Zeit dazu, dass die Stärke des Glücks nachlässt. Ein starker Geist hilft dem Individuum, sich an die vergängliche Natur von sowohl Glück als auch Leid zu erinnern, und lässt die Person weder zum Gefangenen vom einen noch vom anderen werden.

Amarsha: Eifersucht/Neid.

Er/sie ist nicht eifersüchtig auf irgendjemand. Er/sie sieht andere nicht als glücklich an, wenn sie sich an Glück erfreuen. Wenn jemand anderes bekommt, was er/sie möchte, wird er/sie nicht eifersüchtig. Er/sie hat keine Feinde als solche. Der eigene Feind ist „das Ego“, und er/sie hat es geschafft das zu besiegen.

Bhaya: Er/sie hat keine Angst.

Der Pfad, dem er/sie folgt, um sich mit dem Parabrahman zu vereinigen, ist hart aber ängstigt ihn/sie nicht. Weil niemand seine/ihre Tugenden stehlen kann, hat er/sie keine Angst auf der Reise. Er/sie ist nicht zum Gefangenen der Anhaftungen im Leben geworden. Er/sie hat die Tugend der Bindungslosigkeit in der Verbundenheit entwickelt.

Udwega: Sorge.

Wegen dieser Tugenden hat er/sie keine Sorgen. Das beste Beispiel, das zu all diesen Tugenden passt, ist Prahlada. Sein Geist war vollständig absorbiert in der Kontemplation auf den Herrn. Er nahm jegliche Situation in seinem Leben als göttliche Zuteilung und war durch keine verstört.

Solch ein Devotee ist Mir lieb, sagt der Herr.

Vers 16

**ANAPEKSHAHA SHUCHIR DAKSHA UDASINO GATAVYATAHA
SARVARAMBHA PARITYAGEE YO MADBHAKTAHA SA ME' PRIYAHA.**

**Wer frei ist von Wünschen/Bedürfnissen, wer rein ist, wachsam, unbekümmert und sorglos,
wer in allen Unternehmungen selbstlos ist, wer Mir ergeben ist, der ist Mir lieb.**

anapekshaha: frei von Wünschen/Bedürfnissen;
shuchir: rein;

dakshaha: wachsam;
udasino: unbekümmert;
gatavyataha: sorglos;
sarva: alle (Unternehmungen);
arambha: Anfang;
parityagee: aufgeben;
madbhaktaha: mein Devotee;
sah: der;
me': mir;
priyaha: lieb.

16) Anapekshaha:

„Apeksha“ ist Verlangen, und es bedeutet Verlangen nach etwas. Anapekshaha bedeutet „kein Verlangen nach irgendetwas“. Verlangen ist eine Form von „Wunsch/Bedürfnis“, und keine Bedürfnisse im Leben zu haben ist eine weitere der Qualitäten eines wahren Bhakta. Weil das so ist, strebt er nicht nach Vergnügen in der materiellen Welt, weil diese die Ursache von Unfreiheit und Behinderung sind gegenüber dem Ziel des Lebens, Moksha zu erreichen. Genau genommen verlangt er nicht einmal nach Moksha. All seine Handlungen fallen unter die Kategorie von „nishkama karma“ (Handlungen ohne Verlangen). Er hat vollständige und jederzeitige Kontrolle über seine Sinne und den Geist. Er ist sich bewusst, dass sich „die Objekte ändern oder wir uns ändern“, und dass ein Glück, was auf dem Erlangen von Objekten beruht, nicht lange hält.

17) Shuchir: Er ist vollständig rein in Gedanken, Handlungen und Sprache. (mano, vak kaya shud-dhi)

Physische Reinheit in der Form des täglichen Waschens ist für die Mehrheit eine Routine. Schließlich ist es natürlich, dass im Verlaufe des Tages der Körper schmutzig wird. Wir fühlen uns frisch, nachdem wir uns selbst gereinigt haben. Neben dem physischen Schmutz aus der Atmosphäre ringsum werden wir unrein durch die Akkumulation ganz vieler Gedanken in unserem Geist. Diese Gedanken drehen sich um die Objekte aus der materiellen Welt, entweder Verlangen oder Abneigung gegenüber jenen. Wenn wir uns spirituellen vorwärts bewegen möchten, müssen wir lernen diese unreinen Gedanken in unserem Geist, die durch Sprache oder Handlungen ausgedrückt werden können, wegzuwaschen. Japa (das Wiederholen heiliger Mantras), dhyana, keertanas (Gesänge zum Preis des Herrn) sind einige der Formen, um unseren Geist zu reinigen.

18) Dakshaha: Achtsam zu sein gegenüber dem Zustrom von Impulsen aus der Welt ringsum und gegenüber den Gedanken, die im Geist generiert werden, das ist „Daksha“.

„Sadhana“ ist die Anstrengung, die hineingesteckt wird in was immer wir erreichen möchten, und ohne die Qualität des „Achtsam seins“ ist es unmöglich das Endergebnis zu erreichen. Das ist insbesondere so für die spirituellen Suchenden. „Verblendung“ (Maya) ist gleich ums Eck und kann uns zu jeder Zeit treffen, und achtsam zu sein gegenüber dem Einfluss von „Verblendung“ ist „Daksha“ im wahrsten Sinne.

Wir alle haben eine Pflicht gegenüber der Welt, von der wir ein Teil sind. Dies sollten Reine (sattvische) Pflichten sein. Leidenschaftliche (rajasische) und träge (tamasische) Handlungen halten vom spirituellen Fortschritt ab. Darum gibt es eine Notwendigkeit wachsam zu sein und unsere Gedanken analytisch zu betrachten. Lasst uns nicht vergessen, dass die Gedanken in Handlungen umgesetzt werden. Ein flüchtiger Fehler ist genug für einen größeren Fall und unglückliche Verletzung.

Wenn wir die spirituelle Reise so ansehen wie das Ersteigen eines Berges, können wir die Notwendigkeit wachsam zu sein wertschätzen. Ein Individuum, das einen Berg besteigt, weiß sehr genau, dass ein versehentlicher Sturz bei der Annäherung an den Gipfel zu ernsthafter Verletzung führen

würde, eventuell einschließlich Tod nicht nur für das Individuum sondern auch für diejenigen, die auf niedrigerer Höhe auf der Reise sind. Kurzzeitiges Nachlassen in der Konzentration ist einer der Gründe für viele solche Unfälle.

Von Natur aus sollten wir alle lernen gegenüber jeglichen Gefahren wachsam zu sein, die im Verlaufe der Lebensreise aufkommen mögen. Beobachten wir es nicht in der Schule, dass die Lehrer die Kinder anhaltend warnen aufmerksam und wachsam zu sein?

Wenn wir zu Hause wichtige Gäste erwarten, stellen wir dann nicht sicher, dass wir sauber sind? Wir stellen uns vor den Spiegel, um unser Haar zu machen und das Gesicht zu reinigen, bevor wir den Gästen die Tür öffnen. Um jemand zu begegnen, den wir lieben, möchten wir selber achtsam und ansehnlich sein.

Genauso ist es, dass wir sicherstellen sollten, dass wir vollständig rein sind, wenn wir den Herrn treffen möchten. Lasst keine rajasischen oder tamasischen Gedanken in unserem Geist aufsteigen.

Wachsam zu sein ist die Qualität eines Kshatriyas, denn ein Aussetzer in der Konzentration könnte bedeuten, dass er seine Position als Herrscher verliert oder sogar den Tod findet.

Wir sollten unachtsam sein in dem, was wir essen oder trinken, um uns gute Gesundheit zu erhalten und dadurch ein langes und gesundes Leben zu haben.

Ein Sänger/eine Sängerin ist immer auf der Hut und schützt seine/ihre Stimme, denn es ist seine/ihre Lebensgrundlage.

Wir haben das Beispiel des großen Weisen „Viswamitra“, der eine Anzahl von Stürzen bei seinem spirituellen Anstieg hatte, um ein „Brahmarshi“ zu werden. In der Tat ist er ein Freund der Welt (wie sein Name impliziert). Er hat uns die Fehler gezeigt, die zum Sturz von den im Leben erreichten spirituellen Höhen führten.

19) Udaseena: unbekümmert/gleichgültig

Wenn wir sagen, dass jemand gleichgültig sei, dann benutzen wir das üblicherweise, um ein Gefühl zum Ausdruck zu bringen, dass die Person an nichts interessiert ist, und es ist dann eigentlich eine kritische Bemerkung, die wir über jene Person machen. In diesem Kontext ist es nicht so.

Indem sie um die Vergänglichkeit der Objekte in der Welt wissen, werden die Suchenden durch die Veränderungen ringsum nicht beunruhigt, inklusive der Veränderungen in ihrem eigenen Körper und/oder bei geliebten Personen, und sie sind dadurch frei von Anhaftungen (raga). Sie sind in all ihren Aktionen selbstlos. Das ist so, weil sie die Kunst gelernt haben ihre Kraft jetzt einzusetzen und sich nicht nach den Früchten der Handlungen zu sehnen. Lob oder Tadel beeinflussen sie nicht, und sie sind dadurch nicht verstört. Sie erledigen all ihre Pflichten gewissenhaft. Gegenüber allen, egal ob Freund oder Feind, sind sie in ihrem Verhalten einfach und geradeheraus.

20) Gatavyataha: sorglos. „Vyatha“ ist „Sorge/Leid“ und Gatavyathaha bedeutet frei zu sein von Sorge.

Angst und Sorge sind Futter für den verstörten Geist, und die Suchenden müssen die Kunst meistern frei von Angst und Sorge zu sein. Diese haben die Tendenz die Effizienz von Arbeit zu reduzieren und den Fortschritt auf der Reise des Lebens zu behindern. Die wahren Suchenden sind weder durch Ereignisse beunruhigt, die sich im Leben ergeben, noch durch die Konsequenzen irgendwelcher unternommenen Handlungen. Warum sollte sich fürchten, wer zum Herrn Zuflucht genommen hat?

Wie wir bereits studiert haben, bringen Verlangen als Konsequenz Leid mit sich. Kontrolle über die Verlangen ist ein wichtiger Schritt in der spirituellen Praxis.

Es ist eine wohlbekannt Tatsache, dass jegliche Handlung ihre eigenen Konsequenzen hat. Weil seine/ihre Handlungen zu jeder Zeit rein gewesen sind, da er/sie sich als Diener des Herrn ansieht und die Pflichten gegenüber dem Meister erfüllt, kann der/die Suchende ungestört verbleiben bezüglich der Konsequenzen von Handlungen.

Man kann nicht jederzeit allen gefallen, aber die Kunst zu lernen dem eigenen Gewissen zu gefallen, ist eine gute Qualität, um sie zu entwickeln.

21) Sarvambha parityagee: "sarva" ist alles; "aramba" ist der Anfang; "parityaga" ist die völlige Entsagung. „Völlige Entsagung aller Anfänge“ in allen Handlungen ist „sarvambha parityaga“.

„Was ist der Anfang, könnte man fragen.“

„Ich werde diese Arbeit erledigen“, „Ich werde erhalten“: Das „Ich“ ist der Anfang jeglicher Arbeit. In jeglicher unternommener Handlung das Gefühl der Täterschaft abzulegen, das ist „Sarvambha parityaga“. Es ist das Ego, das einen das Wort „Ich“ hineinbringen lässt, und die Kunst zu meistern das Ego zu unterwerfen ist eine Kunst, die alle Suchende entwickeln müssen. Wir haben bereits gelernt, dass jede Handlung ein Ergebnis hat, und dass wir die Früchte der Arbeit dem Herrn darbringen sollten (Vers 47, Kapitel 2). Wir haben ein Adhikara (Recht) darauf, die Rolle auszufüllen, die uns auf der Bühne des Lebens zugewiesen wurde, und die kann am besten gespielt werden, wenn es in diesem Spiel keinen Ausdruck von Ego gibt. Wenn es statt des „Ich“ die Haltung gibt „die Früchte der Handlungen dem Herrn darzubieten“, dann haben wir diese Bedingung erfüllt.

Kurz und bündig gesagt bedeutet es „mit allen Unternehmungen aufzuhören, die an Verlangen orientiert sind“.

Nachdem das so gesagt ist, lässt es mich klarmachen, dass es für viele von uns nicht möglich ist so etwas zu tun. Wir müssen langsam die Kunst lernen hinaufzusteigen und uns selbst empor zu heben „von Trägheit zu Leidenschaft, von Leidenschaft zu Reinheit, von Reinheit zu vollständiger Reinheit“ (von Tamas zu Rajas, Rajas zu Satva, Satva zu Shuddha Satva).

Wenn wir ein Ritual ausführen, lässt uns der ausführende Priester das „Sankalpa“ (Entschluss) bekräftigen, was ein Ausdruck dafür ist „Ich führe das Ritual aus“. Da wir immer noch in den Anfangsklassen der Spiritualität sind, ist es nicht falsch das Sankalpa zu bekräftigen. Natürlich müssen wir uns bemühen nach und nach den Satz „Loka samastha sukhino bhavantu“ (mögen alle in dieser Welt glücklich sein) zu verwenden, wenn wir irgendein Ritual ausführen, und diese Haltung hilft dabei, schlussendlich das Ego in Handlungen abzulegen.

Völlig dumpf und untätig zu werden ist nicht die Art, wie es auf der spirituellen Reise vorwärts geht. Es ist unmöglich sich in den Grenzen des eigenen Hauses einzuschließen und die Welt zu vergessen. Einige wenige haben diese Fähigkeit erlangt, aber die Mehrheit gehört nicht zu dieser Kategorie. Wir müssen arbeiten, und wir müssen lernen selbstlos zu arbeiten.

Solche Suchende sind Mir lieb, betont der Herr erneut.

Vers 17

**YO NA HRUSHYATI NA DWESHTI NA SHOCHATI NA KANKSHATI
SHUBHASHUBHA PARITYAGEE BHAKTIMAAN YAHA SA ME' PRIYAHA.**

Wer weder jubelt noch ablehnt, weder trauert noch Verlangen hat, wer beides aufgegeben hat, Gutes wie Schlechtes, solch ein Devotee ist Mir lieb.

yo: wer;
na: nicht;
hrishyati: jubelt;
shochati: trauert;
kankshati: Verlangen;
shubha: gut;
ashubha: schlecht;
parityagee: entsagt;
bhaktimaan: voller Hingabe;
sah: er;
me: Mir;
priyaha: lieb.

Die geistige Gelassenheit eines wahren Bhakta/Devotees wird in diesem und den nächsten paar Versen zum Ausdruck gebracht.
Vergleicht Vers 38, Kapitel 2 - sukha dukhe same' kritva.

22) Yo na hrushyati na dweshti: weder jubelt noch ablehnt.

Die Mehrheit von uns fällt unter die Kategorie der „weltlichen Leute“. Damit meine ich, dass unsere Reaktionen auf Ereignisse (sowohl gute als auch schlechte) in unserem Leben dazu tendieren in ein festes Muster zu passen. Diejenigen, die angenehm sind für unsere Sinne, lassen uns jubeln, und jene, die nicht angenehm sind für die Sinne (Reaktion auf unerwünschte Situationen mit jenen Menschen, die schlecht zu uns sind), lassen uns ein Gefühl von „Hass“/Ablehnung entwickeln.

Was wir vergessen, ist, dass beide diese Reaktionen „eine Geburt, Wachstum und Tod“ haben. Es bedeutet einfach, dass es einen Punkt gibt, wo wir das Gefühl von Glück/Hass erfahren (Geburt), das Gefühl von Glück/Hass wird größer und größer und erreicht einen Gipfel in der Wahrnehmung (Wachstum), und im Laufe der Zeit wird das Gefühl schwächer und schwächer und verschwindet bald ganz (Tod). Keins dieser Gefühle ist beständig. Beide sind nur Zustände des Geistes und können nicht dauerhaft sein.

Mit Bezug auf das Gefühl von „Glück“ sagen die Meister: „Sei glücklich“, aber nicht „Werde glücklich“. Es gibt einen großen Unterschied in der Bedeutung dieser zwei Aussagen. „Glücklich werden“ bedeutet in die Falle zu tappen in den Früchten von Handlungen gefangen zu werden. Dies führt dazu die Umgebung zu vergessen und in einer Traumwelt statt der realen Welt zu leben. Lernt mit dem Leben glücklich/zufrieden zu sein, das ist der allgemeine Ratschlag der Meister an die Menschheit.

Wahre und ernsthafte Devotees zeigen diese Reaktionen nicht sondern haben den Geisteszustand entwickelt, der wie bei einem „Sthitaprajna“ ist (Mensch beständiger Weisheit – Kapitel 2).

Neugeborene Kinder bringen vielen Leuten Freude, aber wenn das Kind wächst, gibt es aus verschiedenen Gründen auch Elemente von Sorge/Leid.

Na dweshti:

Hass/Ablehnung ist für viele eine ziemlich geläufige Reaktion. Es gibt viele Gründe dafür, weshalb man Hass entwickelt. Im Allgemeinen führt „Kama“ (Verlangen) zu Hass.

Hass gibt es gegenüber unerwünschten Ereignissen oder Umständen.

Wenn es Kritik gibt, reagieren wir mit Hass/Ablehnung.

Hass führt zu vielen unangenehmen Aktionen. Duryodhana entwickelte Hass gegenüber seinen Cousins, den Pandavas, und dies führte zum gewaltigen Krieg von Kurukshetra, der den Tod von Millionen von Soldaten sah. Wer Hass entwickelt, verliert jegliches Gefühl für Verhältnismäßigkeit, und das führt zu seinem Ruin.

Wie lässt sich das Gefühl von Hass überwinden?

Die Antwort ist „Liebe“. Universelle Liebe ist der einzige Weg. Um diese Liebe zu entwickeln, müssen wir das „Ego“ aufgeben.

Wer kein Gefühl von „Ich“ in den Handlungen hat, wird keinen Hass entwickeln.

23) Na shochati: trauert nicht.

Trauer als Reaktion darauf, ein Individuum/Objekt zu verlieren, hängt vom Grad der Verbundenheit ab, die man demgegenüber entwickelt hat. „Tod, Krankheit“ sind zwei wesentliche Gründe, die Trauer hervorrufen.

Anhaftung an weltliche Objekte führt zu einem Gefühl von „Stolz“. Wenn der Stolz verletzt wird, wird das als Form von Trauer zum Ausdruck gebracht. Wir haben zuvor gelernt, dass „Heute“ das Ergebnis von „Gestern“ ist. Unsere Handlungen in der Vergangenheit, bewusst oder unbewusst und inklusive vergangener Geburten, sind verantwortlich für die heute erfahrene Trauer.

Wahre Devotees lassen durch Trauer nicht die Effizienz ihrer Arbeit reduzieren.

Was ist die Medizin, die der Herr uns durch den heiligen Text gibt?

24) Na kankshati:

Entwickelt die Kunst der „Distanziertheit in der Verbundenheit“, ist Seine Empfehlung.

Habt keine Verlangen, denn die Versuche Verlangen zu befriedigen enden im Laufe der Zeit in Trauer. Darum sagt Er:

Na kankshati: hat keine Verlangen.

Ein wahrer Devotee hat keine Verlangen, inklusive des Verlangens Moksha zu erreichen. Dies kommt nicht über Nacht. Es ist ein allmählicher Prozess des Lernens. Zu realisieren, dass Verlangen letztlich zu Trauer führen, kann den Suchenden helfen Fortschritte auf diesem Weg zu machen.

25) Shubhashubha parityagee: gib beides auf, Gutes und Schlechtes/Böses.

Man sollte diesen Rat nicht missverstehen, um gute und Glück verheißende Handlungen aufzugeben. Man sollte den Ratschlag wie folgt lesen:

„Entsage sowohl dem Guten wie dem Schlechten in den Ergebnissen ausgeführter dharmischer Handlungen.“ Wahre Devotees, die auch wahre Jnanis sind, führen Handlungen aus im Geiste von „Krishnarpanamastu“ und erfüllen die Bedingungen in Vers 47, Kapitel 2, Karmanyevadhikaraste.

Das wird erreicht durch diejenigen, welche die Qualitäten eines Menschen beständiger Weisheit (Sthita prajna) verstanden haben, die Lehre von Karma und Jnana. Ein Mensch von Gelassenheit fühlt sich nicht beschwingt, wenn das Ergebnis von Handlungen gut ist, und auch nicht niedergeschlagen, wenn das Ergebnis schlecht ist. Er hat die Führung durch den Wagenlenker/Sarathi in seinem Leben akzeptiert, welcher „Sein Bewusstsein“ ist. Die gelernten Meister sagen, dass eine Person, die „frei von Gedanken“ (Nirvikalpa) ist, diesen Zustand von Perfektion erreichen wird.

Ist es nicht letztlich wahr, dass alles, was wir haben, Gott gehört, und was immer wir erhalten ein Geschenk seiner Gnade ist? Was immer so jemand für seine Handlungen erfährt, die Reaktion wäre stets: „Oh Herr, Du hast mir dies gegeben, und ich werde es als Dein Prasadam empfangen und Dir Ehre dafür erweisen, dass Du es mir gegeben hast.“

Nur durch ein Transzendieren des Geistes kann man die Gelassenheit entwickeln, wie sie gegenüber den Paaren von Gegensätzen in diesem und den nächsten zwei Versen beschrieben wird.

Bhaktimaan yaha saha me' priyaha: solch ein Devotee ist Mir lieb, wiederholt der Herr erneut.

Vers 18 - 19

**SAMAHA SHATROU CHA MITRE' CHA TATHA MANOPAMANAYO
SHEETOSHNA SUKHA DUKHESHU SAMAHA SANGA VIVARJITAHA.**

**TULYA NINDA STHUTHIRMOUNEE SANTHUSHTO ENA KENA CHIT
ANIKETAHA STHIRAMATIRBHAKTIMAAN ME' PRIYO NARAHA.**

Diejenigen, die gleich gesinnt sind gegenüber Freunden und Feinden; in Ehre und Schande; in Hitze und Kälte; Vergnügen und Schmerz; frei sind von Anhaftung;

Denen Lob und Kritik gleich sind; die schweigsam sind; zufrieden mit was immer sie bekommen; die kein spezielles Zuhause haben; von gleichmäßigem/standhaften Geist sind; voller Verehrung; solche Devotees sind Mir lieb.

samaha: gleich gesinnt;
shatrou: gegenüber Feinden;
cha: und;
mitre: gegenüber Freunden;
tatha: so;
mana: in Ehre;
apamana: Schande;
sheeta: Kälte;
ushna: Hitze;
sukha dukheshu: in Glück und Leid;
sanga vivarjitaha: befreit von Anhaftung;
tulya nindaa stutihi: gleich in Lob und Kritik;
mouni: wer schweigsam ist;
ena kena chit: mit was immer er/sie bekommt;
santushtaha: zufrieden;
aniketaha: ohne Heimstatt;
sthiramatir: von gleichmäßigem/standhaftem Geist;
bhaktimaan: voller Verehrung;
me': Mir;
priyaha: lieb;
naraha: Mensch.

Die Qualitäten wahrer Devotees haben mit Vers 13 in diesem Kapitel begonnen und enden mit diesen zwei abschließenden Versen. Der Herr hat uns fünf weitere Paare von gegensätzlichen Qualitäten gegeben.

26) Samaha shatrou cha mitre cha: gleich gesinnt sind gegenüber Freunden und Feinden.

Diejenigen, die dem zustimmen, was wir tun,
die in Zeiten der Not helfen,
die Momente von Glück und Leid in unserem Leben teilen,
die niemand Schaden wünschen, selbst denen nicht, die sie selber verletzen,
diese werden als Freunde angesehen.

Das Gegenteil von Freunden sind Feinde:
Die dem nicht zustimmen, was wir sagen/tun,
die in Zeiten der Not nicht helfen,
die versuchen eine Person fertigzumachen,
die Vergnügen finden am Leid einer Person,
die eifersüchtig werden, wenn die Person Glück erfährt / von anderen gelobt wird.

Solch eine gleich gesinnte Person ist Mir lieb, sagt der Herr.

„Mir lieb“ bedeutet, dass der Herr solch eine Person als „Freund“ akzeptiert.

Wenn man solch einen mächtigen Freund, solch einen besten Freund, bekommen kann, warum sich dann Gedanken machen über andere. Werdet nicht verstört durch die Art und Weise, wie andere auf Euch reagieren mögen andere Euch behandeln mögen, sondern lernt allen gegenüber Liebe und Hass gegenüber niemand zu zeigen, das ist die Botschaft des Herrn.

Wenn wir nichts von anderen erwarten, gibt es kein Gefühl mehr von Freunden und Feinden.

27) Manapamanayo: in Ehre und Schande

Dies sind Reaktionen auf der intellektuellen Ebene. Die Wahrheit ist, dass die Zeit alles wegnimmt. Was zu bestimmten Zeiten eine Ehre ist, mag zu anderen Zeiten/Orten/Situationen nicht als Ehre angesehen werden. Für einen Devotee sind dies nur vorübergehende Phasen im Leben. Wenn er/sie die Ehre / das Lob erhält, wird er/sie einfach sagen: Shree Krishnarpanamastu.

Wenn er/sie Schande erfährt, sieht er/sie es an als „karma phala“ für die Handlungen der Vergangenheit.

28) Sheetoshna: (gleich) in Hitze und Kälte.

Kälte und Hitze sind für fast alle von uns natürlich mit dem Wechsel des Klimas. Dies sind Reaktionen auf der physischen Ebene. Diejenigen, welche die göttliche Ekstase erfahren haben, entspringen aus der Höchsten Hingabe an den Herrn, reagieren nicht auf einen Wechsel im Klima. Wer so versunken ist in seine Liebe zu Gott, für den bringen Klimaänderungen keine physischen Reaktionen von Hitze und Kälte. Mythologische Geschichten geben Beispiele von Devotees, die herumstreifen ohne sich darum zu kümmern, sogar wenn ein sintflutartiger Regen niedergeht.

29) Sukha dukheshu: (gleich) in Glück und Leid.

Die Schönheit des Lebens liegt in den Freuden und Leiden, die man erfährt. Gäbe es kein Leid, so hätte Freude keinen Wert. Glück und Leid sind die Ergebnisse von Handlungen der Vergangenheit, und der Herr hat uns gnädigerweise entweder Glück oder Leid gegeben. Es anzunehmen, dass beide die Gnade des Herrn sind, und nicht beschwingt/depressiv zu werden, das ist die Qualität eines wahren Bhakta. Er nimmt sie als Test vom Herrn. Der Herr möchte unsere Reaktion gegenüber glücklichen Ereignissen einerseits und schmerzvollen Ereignissen in unserem Leben andererseits studieren, und die erfolgreichen Suchenden sind die, die weder Euphorie noch Schmerz zeigen. Sie

danken Gott für Ereignisse, die Glück bringen, und beschweren sich nicht bei Gott, wenn sie Leid erfahren.

30) Sanga vivarjitaha: er/sie ist frei von Anhaftung an die Erfahrungen in den obigen Situationen.

Dies ist eine Reaktion auf der mentalen Ebene.

Mit dieser Qualität ist man Meister jeglicher Situationen jeglicher Zeit im Leben. Seine/ihre Konzentration auf Liebe zu Gott ist permanent und flackert nicht für eine einzige Sekunde. Die Qualität ist diejenige von "Losgelöstheit in Verbundenheit".

Man könnte es auch interpretieren als „nicht verhaftet werden mit irgendeinem Individuum/Objekt, das einem auf dem Weg des Lebens begegnet“.

Sree Shankaracharya sagt im Bhaja Govindam:

Satsangatve nissangatvam,
Nissangatve nirmohatvam
Nirmohatve nischalachittam
Nischalachitve jeevanmuktam
Bhaja govindam bhaja govindam
Govindam bhaja mooda mate'

Wenn sich Anhaftung reduziert, reduziert sich Vernarrtheit/Verblendung.

Wenn es keine Vernarrtheit gibt,

Erlangt man Gleichmut und göttlichen Frieden.

Bete an Govinda, Bete an Govinda, oh Verblendeter.

Die Essenz dieser wichtigen Qualität, die es aufzusaugen gilt, ist:

Beginne mit dem Reduzieren der Zahl derjenigen, denen Du verhaftet bist,

Beschneide die Verbindung mit Übelgesinnten,

Entwickle die Verbindung mit Devotees des Herrn,

Lerne schließlich die Kunst den Herrn in allen Devotees zu sehen, und bete nur den Herrn an.

31) Tulya nindaa stutihi: gleich in Lob und Kritik.

Seine/ihre Hingabe an das Höchste schwankt nicht, egal ob Leute ihn/sie preisen oder kritisieren.

Wir haben Beispiele von weisen Poeten wie Sri Annamacharya, Purandara Dasa, die in ihrem Leben gezeigt haben, dass sie nicht zum Gefangenen von Lob oder Kritik werden. In ähnlicher Weise sollten unsere Handlungen im Leben im Geiste von dedizierten andächtigen Handlungen sein und sich nicht ändern, weder wegen Lob noch Kritik. Permanente Selbstanalyse, Selbstkontrolle der eigenen Gedanken sollte helfen die eigenen Fehler zu korrigieren, wenn sie Kritik ausgesetzt sind.

32) Mauni: schweigsam/still. „Maunam“ ist Stille/Schweigen.

Man wird schweigsam genannt, wenn man nicht redet. Es heißt dass der Geist redet, wenn Handlungen durch die verschiedenen Organe des Körpers zum Ausdruck gebracht werden, denn der Geist ist der Bandleader über alle Organe des Handelns. Es sind die Vasanas, die als Handlungen ausgedrückt werden. Wenn die Vasanas/Gedanken nicht ausgedrückt werden und nicht schweigsam darüber meditiert wird, heißt es dass der Geist still ist. Er fährt fort darin mit Hingabe auf das Höchste zu kontemplieren. Dies ist das „Nidhi dhyasa“ (Kontemplation auf das Höchste), der dritte Schritt in der Meditation. (Die anderen zwei Schritte sind Sravana und Manana, was Zuhören und Erinnern bedeutet.)

33) Santushto ena kena chit: zufrieden mit was immer er/sie bekommt.

Er/sie ist zufrieden mit dem, was er/sie für die Handlungen bekommt. Sich zu bemühen das Maximum an Ergebnissen aus Handlungen zu erreichen, ist nicht verkehrt. Man sollte fleißig studieren und hart arbeiten an was immer man arbeitet. Die gelehrte Theorie muss in Praxis umgesetzt werden. Bei allem sollte die Haltung sein, dass die Ergebnisse der Handlungen „Gottes Gnade“ sind.

Wenn der Heilige am Morgen zum Sammeln von Almosen aufbricht, ist er zufrieden mit dem, was er an diesem Tag bekommt.

Der/die Suchende arbeitet mit 100 % Potenzial und voller Begeisterung. Der/die Suchende sollte gewahr sein, dass Verlangen den Geist auffrisst und vom Ziel des Lebens ablenkt, und dass Genügsamkeit im Leben essenziell ist, um das schlussendliche Ziel zu erreichen.

34) Aniketaha: ohne feste Heimstatt.

Das Zuhause wahrer Devotees ist die Heimstatt des Herrn. Weltliche Besitztümer führen sie nicht in die Falle. Von Hindus wird erwartet, dass sie durch die vier Phasen im Leben gehen: Brahmacharya ashrama, Grihasta ashrama, Vanparastha ashrama und Sanyasa ashrama.

Die letzte Phase/Zuflucht im Leben ist diejenige von „Sanyasa“. Wahre Sanyasis sind diejenigen, die nie für eine längere Zeit an irgendeinem Platz verbleiben.

Die Schriften sagen, dass Sanyasis nicht für mehr als drei Tage an irgendeinem Platz verbleiben sollen. Man muss nicht auf dieser strikten Regel bestehen zu sagen, dass es nicht mehr als drei Tage an einem Platz geben darf. Genau genommen ist gemeint, dass man, egal wo man sich aufhält, keine Liebe und Anhaftung dazu entwickeln sollte (beispielsweise nicht das Gefühl haben sollte, dass es mein Haus ist), sei es das Haus oder die Bewohner/Besitztümer.

Der „Körper“ ist „Niketa“, und „kein Körper“ ist „Aniketa“. Abwesenheit von Körperbewusstsein ist wahres Aniketa. Das Zuhause ist ein Ort, der ein Gefühl von Besitz, Glück, Behaglichkeit und Zuflucht gibt. Ein Aniketa sollte nicht auf das schauen, was er als Besitz hat, sollte nicht anfangen sich behaglich und heimelig zu fühlen mit dem, was er hat.

Das Leben ist eine Reise von Station „A“ zu Station „Z“. Es mag viele weitere Stationen auf dem Weg geben. Man mag an einer früheren Station aussteigen und beschließen in einem Hotel zu bleiben. Die Hotels auf dem Weg sind nur vorübergehende Unterkünfte und nicht die eigene permanente Zuflucht.

35) Sthira mati: gleichmäßiger/standhafter Geist.

Der Geist eines wahren Bhaktas ist ausgerichtet auf den Herrn seiner Wahl. Sein Geist ist in permanenter Kontemplation auf das Höchste und findet darin Entzücken.

36) Bhaktimaan: Mir ergeben.

All die 36 göttlichen Qualitäten eines wahren Bhakta wachsen beständig in seinem intellektuellen Garten, und er bringt sie täglich seinem geliebten Herrn dar. Dies ist die höhere Form von Gottesdienst.

Gottesdienst mit den Blumen aus dem Garten ist nur eine symbolische Handlung und muss begleitet werden durch Gottesdienst mit den Blumen aus dem intellektuellen Garten, der aus diesen 36 göttlichen Qualitäten besteht.

Das guhya/geheime Wort hier ist: „naraha“. In Versen 12 bis 17 sagt der Herr „sa me‘ priyaha“, aber im neunzehnten Vers sagt Er: “Bhaktimaan me’ priyo naraha”, sagt der Herr.

„Naraha“ bedeutet Individuum. Bitte beachtet, dass es keine Erwähnung irgendeines benannten Individuums gibt, keiner Religionsgemeinschaft oder des Geschlechtes als Bedingung dafür, Devotee des Herrn zu sein. Die Bedingung ist ganz einfach und geradeheraus der Besitz dieser Qualitäten.

Vers 20

**YE TU DHARMAMRUTAM IDAM YATHOKTAM PARYUPASATE
SRADDHADANAA MATPARAMAA BHAKTASTETEEVA ME’ PRIYAHA.**

Diejenigen, die mit Vertrauen/Glauben Mich als das höchste Ziel haben, die diesem unsterblichen und nektargleichen Dharma folgen wie zuvor beschrieben, solche Devotees sind Mir besonders lieb.

ye tu: diejenigen in der Tat;
dharmamrutam: der Nektar von Dharma;
idam: dies;
yathoktam: wie zuvor beschrieben;
paryupasate: Praxis/folgt;
sraddhadana: mit Glaube/Vertrauen;
matparamaa: Mich als ihr Ziel habend;
te bhaktaha: diese Devotees;
me’: Mir;
ateeva: sehr;
priyaha: lieb.

Der Herr hat drei Bedingungen angegeben, die es zu erfüllen gilt, damit die Suchenden dem Herrn besonders lieb werden. Es sind dies:

Bhakti: Hingabe
Sraddha: Glaube/Vertrauen
Paryupasate: Praxis.

Hingabe an das Höchste:

Glauben/Vertrauen in den Höchsten, dass Er das schlussendliche Ziel im Leben ist, um „Ewigen Frieden“ zu erfahren, entsteht dadurch, dass man Liebe zum Höchsten entwickelt.

Sobald diese zwei Voraussetzungen erfüllt sind, muss der nächste Schritt sein, das in Praxis umzusetzen, was der Herr aufgezählt hat.

Es muss nicht extra erwähnt werden, dass die Suchenden die Segen und das Mitgefühl eines „Guru“ benötigen, um die Segen des „Jagadguru“ zu erlangen.

Es hat keinen Wert, nur einige dieser Qualitäten zu entwickeln. Alle 36 Qualitäten müssen entwickelt und in Praxis umgesetzt werden, während aller 24 Stunden jedes Tages durch das gesamte Leben.

Es erhebt sich die Frage, was „Dharma“ ist, auf das sich der Herr bezieht.

Die Antwort wird vom Herrn klar gegeben:

Dies „unsterbliche Dharma“, das bedeutet all diese Qualitäten in Praxis umzusetzen.

Wir haben bereits erörtert, dass „Dharma“ bedeutet „Rechtschaffenheit spirituell, sozial und moralisch“. Diese Qualitäten decken die Pflichten auf diesen drei Ebenen der Existenz ab (spirituell, sozial und moralisch).

Nur die Schriften zu lesen und die Shastren auswendig zu lernen ist nicht genug. Wir sollten die Gegenwart des Atman im Innern und des Paramatman überall ringsum auf all den drei Ebenen (physisch, mental und intellektuell) realisieren. Damit einhergehend sollten wir Reinheit von Geist, Sprache und Körper (trikarana shuddhi - mano, vaak, kaya shuddhi) haben. Wahre Hindus sind diejenigen, die Perfektion in der Ausübung dieser drei Tugenden erreicht haben.

Dies Dharma ist der Nektar, sagt der Herr. Er bringt die Suchenden vom Tod zur Unsterblichkeit. Die Suchenden sollten lernen diesen Nektar in der Schale ihres Geistes zu sammeln.

Dharma ist Pflicht (den Prinzipien zu folgen, die in den 36 Qualitäten eingebunden sind), Das Ziel ist, beständig und jederzeit all diese Qualitäten zu entwickeln und in Praxis umzusetzen.

Das Guhya bhasha in diesem Vers ist:

Ye tu: diejenigen in der Tat.

Bitte beachtet wieder, dass es keine Erwähnung von Kaste, Geschlecht, Glaube oder Religion gibt. Es bezieht sich auf die gesamte Menschheit.

Lasst mich dies Kapitel beenden, indem ich aus dem Gospel von Sri Ramakrishna zitiere:

Bhakti besteht aus zwei Bestandteilen:

Vaidika bhakti,

Prema bhakti.

Vaidika bhakti bedeutet:

Den Anforderungen der Schriften (Veden, Upanishaden) zu entsprechen,
den geliebten Namen des Herrn so oft als möglich am Tag zu chanten,

Zu fasten,

Zu beten,

Auf Pilgerschaft zu gehen,

Rituelle Gottesdienste auszuführen wie vorgeschrieben.

Universelle Liebe zu entwickeln führt die Suchenden allmählich dazu, höchste Hingabe an Gott zu entwickeln, und das ist „Prema Bhakti“. Der/die Suchende gibt sich selbst vollständig dem Herrn hin, und wie ein Kind, das von der Mutter liebevoll emporgehoben und getragen wird, hebt der Herr den/die Suchende empor und trägt ihn/sie.

So endet das zwölfte Kapitel, " BHAKTI YOGA ", in der Srimad Bhagavadgita, welche eine Upanishad ist, Brahma Vidya und Yoga Shastra, in der Form eines Dialoges zwischen Sri Krishna und Arjuna.